Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

112. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 1. März 1989 | Nr. 5

Alt und jung im Zusammenleben heute

Dieses Thema beschreibt das Generationenbroblem, das so alt ist wie die Menschheit selbst. Es hat von jeher seine besonderen Schwierigkeiten gehabt, die aber nicht unüberwindbar und unheilbar sind.

Alt und jung:
Altersspannen und Merkmale

Unter welche Altersspanne fallen "Alte" und "Junge?"

Darüber gehen heute bei Kindern und Jugendlichen die Meinungen weit auseinander. Wir wollen für die Jungen die Zeit von der Kindheit bis zu 35 Jahren, für das Alter das 55. Jahr als unterste Grenze für unsere Überlegungen voraussetzen.

Welches sind nun die speziellen Merkmale dieser beiden Lebensabschnitten?

Wenn wir das Wort "Jugend" hören, ergibt sich gleich die Vorstellung von Vitalität, Impulsivität, Freude am Wagnis, Entwicklung mit allen damit verbundenen Krisenerscheinungen: Trotzalter, Pubertätsphase, Lösungsprozess von Elternhaus und Familie, das tiefeinschneidende Erlebnis der Begegnung mit dem anderen Geschlecht und jeder Gemeinschaftsform außerhalb des Familienkreises.

Später wartet das Erlebnis der

Familiengründung mit der verantwortlichen Aufgabe des Vater- und Mutterwerdens oder auch — bei Jungen und Mädchen gleicherweise — die Vorbereitung auf eine Berufsausbildung, der heute oft harte Proben zugemutet werden.

Dagegen ist das "Alter" gezeichnet durch das Nachlassen aller schöpfungsmäßig gegebenen Kräfte und Funktionen. Seh- und Hörkraft, Gedächtnis- und Konzentrationsfähigkeit lassen nach, Krankheiten stellen sich ein, besonders die gefüchtete Arteriosklerose.

Das hat zur Folge, daß die Teilnahme an vielem Liebgewordenen reduziert werden muß. Ein Vereinsamungsprozeß beginnt, der Lösung von Angehörigen und Freunden mit sich bringt. Das alles muß seelisch verkraftet werden, gehört aber zu dem letzten Reifungsprozeß, der uns Menschen bestimmt ist.

Alt und jung:
Zusammenleben auf zwei Ebenen

Das Zusammenleben von alt und jung spielt sich auf zwei Ebenen ab: auf der familiären und der beruflichen. In früheren Jahrhunderten war es in der Bauern- und Handwerkerfamilie selbstverständlich, daß die Großeltern ihr Altenteil im Hause der Kinder und Enkel besassen und als Glieder der Großfamilie ihren Lebendsabend verbrachten.

Das hat sich im Laufe der Jahrhunderte durch den Strukturwandel der Gesellschaft einschneidend geändert. Die Kinderzahl in den Familien der Industriegesellschaft hat sich stark verringert, man bewohnt Klein- und Kleinstwohnungen, die Mutter ist berufstätig und mit dem Vater zusammen den größten Teil des Tages nicht zu Hause.

Die alten Eltern können, vor allem wenn sie kränklich sind, nur ungenügend versorgt werden. Das bewirkt leicht das Gefühl des Überflüßig- und Lästigseins. Die Folgen sind nicht selten Unzufriedenheit, Resignation und Bitterkeit.

Doch gibt es auch noch genug Fälle, bei denen die Großeltern, der alleinstehende Großvater oder die alleinstehende Großmutter im Hause der Kinder ihre Heimat behalten und bis zum Tode in enger oder distanzierter Gemeinschaft mit und bei den Jungen leben. Diese Fälle werden allerdings seltener. Das zeigt das Anwachsen der Alten- und Pflegeheime sowie der Ausbildungsseminare für Altenpflege an.

Bei unserem Thema soll aber auch das stundenweise Zusammenleben von jung und alt im Beruf mit einbezogen sein.

Alt und jung:
Schwierigkeiten und ihre Überwindung

Wo liegen nun die Wurzeln für die Schwierigkeiten, denen das Zusammenleben beider Generationen, ob in oder außerhalb der Familie, ausgesetzt ist?

Die Not des alternden und alten Menschen entspringt in dieser Hinsicht sehr oft einem Nicht-loslassen-Können des jungen Menschen. Dieses mehr oder weniger intensive Festhaltenwollen zeigt sich zumeist darin, daß der ältere Mensch es schwer lernt, die Entwicklung des jungen Menschen in ihrer Eigenständigkeit und Einmaligkeit nicht durch Aufdrängen eigener Erfahrungen, Meinungen und Ansichten zu beschatten und zu stören.

Das bedeutet in keiner Weise, daß der Ältere dem Jüngeren nicht mit Rat und Tat zur Seite stehen dürfe. Im Gegenteil! Aber es muß in der weisen Zurückhaltung geschehen, die der sich selbstverleugnenden Liebe eigen ist, die geduldig warten kann, bis der Jüngere bereit und fähig ist, die Weisung des Älteren zu akzeptieren.

Ja, diese Liebe vermag noch mehr: sie wendet sich da nicht ab, wo Verständnis, Vertrauen und Dankbarkeit bei den Jungen ausbleiben und an ihre Stelle Kritik, Verärgerung, harte Abweisung bis hin zur Trennung treten.

Diese alle böse Reaktionen überwindende Liebe haben wir Menschen von Natur aus nicht. Da gilt sehr schnell: "Wie du mir, so ich dir". Sie ist ein Geschenkt des göttlichen Geistes und kann nur da erwartet werden, wo ein Mensch durch gottgewirkte innere Zerbrüche hindurchgegangen ist, die eine echte Demut des Herzens vor Gott und Menschen, auch dem jungen Menschen gegenüber, wachsen liessen.

Petrus schreibt in seinem ersten Brief an alte und junge Christen in Kleinasien: "Ihr Jüngeren, seid untertan den Älteren". Dann aber fährt er fort: "Allesamt aber seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut".

Diese Demut verträgt den Widerspruch, die Ablehnung und Abwertung des jungen Menschen, ohne ihn fallenzulassen. Da, wo das Angebot zurechthelfender Liebe abgewiesen wird, liebt der alte Mensch betend und fürbittend den jüngeren weiter. Er begleitet still sein Leben in der Hoffnung des Glaubens, die den anderen nie aufgibt.

Für die ältere Generation ist diese demütige Liebe in unserer Zeit ganz besonders nötig für das Zusammenleben mit dem jungen Menschen, sind doch auf breiter Basis Welt- und Lebensanschauung der jungen Generation nach Inhalt und Form den Ansichten der Älteren und Alten so weit entgegengesetzt, wie es noch keine Zeit bisher aufzuweisen hatte.

Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern, Vorgesetzten und Untergebenen hat sich grundlegend gewandelt. Diese harte Konfrontation belastet in unsere Zeit das gemeinsame Leben in außergewöhnlichem Maß.

Sie ist für die ältere Generation nur tragbar von der Liebe Christi her, von der Paulus im 13. Kapitel des Korintherbriefes sagt, daß "sie sich nicht erbittern läßt, das Böse nicht zurechnet, alles verträgt, alles glaubt, alles hofft und alles duldet". Das ist nicht leicht, denn diese Haltung ist verbunden mit Leiden, Opfern und Verzichten. Aber gerade in dieser sich selbst verleugnenden Liebe vollendet sich echtes Loslassen.

Wohlgemerkt: gemeint ist nicht ein Nachgeben oder sogar Aufgeben erkannter Lebenswahrheiten der Heiligen Schrift. Durch diese werden die alten Menschen zu Leitbildern, von denen sich die Jungen, oft zunächst nur im Stillen und äu-

ßerlich widerstrebend, aber doch letzten Endes sich sagen und korrigieren lassen.

Das Verlangen nach solcher Führung ist bei unserer Jugend noch zu finden, wenn auch die anmassende, selbstsichere und die Welt der Erwachsenen ablehnende Art junger Menschen zugenommen hat. Aber wenn ein Abiturient unserer Tage nach dem Abitur in seiner Abschiedsrede fragt: "Gibt es, wenn wir jetzt hinausgehen in das Leben, Vorbilder für uns, die man einem Leuchtturm vergleichen könnte, der festgegründet ist und dem man unbedingt vertraut?", so macht diese Frage deutlich, dass der alte Mensch, der sich Christ nennt, nach der Wahrhaftigkeit seines christlichen Lebens gefragt ist.

Ein rhetorisches "Christentum", dem das Leben des Heiligen Geistes fehlt, lehnt der junge Mensch heute mehr denn je ab. Nach Großeltern, Lehrern, Meistern, Vorgesetzten, Nachbarn, die durch Jesus Christus "Licht und Salz" für ihre Umgebung geworden sind, schauen auch heute noch junge Menschen aus. Denn ihnen können sie sich anvertrauen, auch wenn sie auf der "untersten Ebene" gelandet sind und von vielen als "unerträglich" und "unmöglich" abgewiesen und verurteilt werden.

Eine negative Aussage lautet folgendermassen: "Unmodern, kapseln sich ab, interessieren sich nur für die Probleme der anderen Generationen, denken nur an ihre Jugend, damals war alles besser, kritisieren an allem herum, vergleichen immer mit sich selbst, fordern dauernd Rücksichtnahme".

Erleben Kinder und Jugendliche den älteren oder alten Menschen in solch bedauerlich negativer Weise, müsste man auch für ihre Kritik Verständnis haben. Immer sollte sich der ältere Mensch da, wo er beim jungen Menschen auf Ablehnung stößt, fragen lassen, ob diese negative Reaktion nicht berechtigt ist, und — wenn ja — für eine Korrektur offen sein. Auch darin würde sich echte Demut erweisen.

Eine erfreulich positive Beurteilung der Großeltern von einem Schüler ist folgende: "Freundlich, gemütlich, freuen sich über jeden Kontakt, ordentlich, stolz auf Kinder und frühere Leistung, legen Wert auf Tradition, interessieren sich für gegenwärtige Probleme, lesen viel, denken viel über das Leben nach, geben gute Ratschläge, möchten den Jungen noch viel mehr helfen".

Wir sehen, daß dieser zweite "Typ" von Großeltern auch heute noch von Jugendlichen bejaht wird und erwünscht ist.

Alt und jung:
In der Verantwortung vor Gott

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Christen in Ephesus den Kindern der christlichen Familien: "Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn. Ehre Vater und Mutter, auf dass dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden". Den Sklaven gibt er die gleiche Weisung: "Ihr Knechte, seid gehorsam euren leiblichen Herrn in Einfalt eures Herzens als Christo".

Wir wissen, daß der Gehorsam — übrigens nicht nur bei der jungen Generation! — heutzutage keineswegs hoch im Kurs steht. Gehorsam wird als Schwäche, verkehrtes Untertan-sein, Unfreiheit, Abhängigkeit und feiges Kriechertum gedeuten. Man begegnet der Anschauung: "Wenn man zu viel gehorcht, lebt man zu wenig".

Jedem vernünftigen Menschen muß es einsichtig sein, daß ein Leben ohne Gehorsam ins Chaos führt. Man denke nur an das primitive Beispiel, wieviel Unfälle täglich geschehen würden, wenn man den Verkehrsregeln nicht gehorsam wäre.

Allerdings muß der geforderte Gehorsam im Zusammenleben der Menschen eine für den Gehorchenden sinnvolle Berechtigung haben und darf nicht in Eigensinn, Eigenliebe und Rechthaberei des Erwachsenen motiviert sein. Darum erhalten bei Paulus auch Eltern und Vorgesetzte deutliche Weisung im Blick auf das Verhalten Kindern und Jugendlichen gegenüber: "Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn". Und: "Ihr Herren, lasst das Drohen".

Alt und jung:
Harmonisches Miteinander in der Liebe Christi

In diesen Ermahnungen an Alte und Junge hat Paulus die Voraussetzungen für ein harmonisches Miteinander der Generationen festgelegt.

Das Zusammenleben zwischen alt und jung war, ist und bleibt Aufgabe für beide. Um der Sünde des egoistischen Menschen willen ist es noch nie leicht und unbeschwert gewesen. Ob es harmonisch oder disharmonisch verläuft, ist abhängig von dem Maß der Liebe Christi, in der man lebt oder nicht lebt.

In dieser viel Geduld fordernden Liebe sollten die Alten den Jungen, die dem gegenteiligen Geist und Einfluß in unserer Zeit besonders ausgesetzt sind, Vorbilder sein. Die Liebe Christi ist die einzige Kraft in unserer aus tausend Wunden blutenden Welt, die Macht hat über alle Geister des Hasses und der Feindschaft im persönlichen, gesellschaftlichen und öffentlichen Leben.

Zwei Worte aus der Praxis des Alltags, können die Überlegungen über unser Thema bestätigend unterstreichen.

Das erste ist das Wort eines afrikanischen alten Menschen, das aus persönlichem Erleben heraus gesagt zu sein scheint. Es lautet:

Selig, die Verständnis zeigen für meinen stolpernden Fuß und meine lahme Hand.

Selig, die begreifen, daß mein Ohr sich anstrengen muß, um alles aufzunehmen, was man zu mir spricht.

Selig, die zu wissen scheinen, daß meine Augen trüb und meine Gedanken träge geworden sind.

Selig, die mit freundlichem Lachen verweilen, um ein wenig mit mir zu plaudern.

Selig, die niemals sagen: Diese Geschichte haben Sie mir heute schon zweimal erzählt.

Selig, die es verstehen, Erinnerungen an frühere Zeiten in mir wachzurufen.

Selig, die mich erfahren lassen, daß ich geliebt, geachtet und nicht alleingelassen bin.

Selig, die in ihrer Güte die Ta-

ge, die mir noch bleiben auf dem Weg in die ewige Heimat, erleichtern".

Das zweite Wort ist das Bekenntnis eines deutschen Altenhelfers:
"Wohl mir, wenn ich geduldig langsam gehe mit alten Menschen und warte, wenn die Hände nicht so schnell arbeiten wie meine.

Wohl mir, wenn ich die Anstrengungen auf mich nehme, laut mit Schwerhörigen zu sprechen, und manches geduldig wiederhole, wenn es nicht verstanden wurde.

Wohl mir, wenn ich warte, bis die richtige Brille aufgesetzt ist, und wenn ich den müden Geist der Alten nicht überfordere.

Wohl mir, wenn ich mir Zeit nehme, freundlich mit alten Menschen zu plaudern über Sachen, die sie interessieren.

Wohl mir, wenn ich mir nicht anmerken lasse, daß mir die Geschichten und Erlebnisse, die mir alte Menschen immer wieder erzählen, zum Halse heraushängen.

Wohl mir, wenn ich mich bemühe, die Lebensgeschichte der alten Menschen zu erfahren und mit ihnen die guten und bösen Zeiten zu durchleuchten.

Wohl mir, wenn ich begreife, daß das Leben altgewordener Menschen einen tiefen Sinn und Bedeutung für uns hat, daß ich sie liebe, achte und mich ihnen gegenüber engagiere.

Wohl mir, wenn ich sie auf ihrem letzten Weg gütig begleite, ihnen Steine aus dem Wege räume und ihnen helfe, ein Licht zu sehen bei der Überwindung der letzten Wegstrecke".

Arminia Fröhlich-Dorsten
(Aus "Zionspilger", März 1982)

Alles ist Wandlung

Der Mensch wandelt sich, sagt der amerikanische Indienmissionar Stanley Jones. Er wandelt sich entweder nach oben hin zum Guten oder nach unten zum Schlechten. Ein Stehenbleiben gibt es nicht.

Etwas für die Alten

Man hört manchmal alte Leute klagen: Ich bin gar nichts mehr nütze in der Welt, wozu bin ich denn noch da? Wenn mich nur der Herr lieber fortnähme! Und leider trifft man auch junge Leute, die ganz ähnlich von alten Angehörigen, wenn auch nicht sagen, so doch denken, daß sie ja doch nur eine Last sind. So möchte ich doch den Ersteren wie auch den Letzteren aus der Schrift etwas zum Trost und zur Mahnung sagen.

Wozu sind alte Leute, die nichts mehr arbeiten oder leisten können, da? Psalm 92, 16 "Daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm". Psalm 71, 18 "Daß ich deinen Arm verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen". Siehe, was für einen wunderschönen Beruf, welch eine edle Arbeit haben die alten Leute! Gott schenkt ihnen zu guter Letzt einen Sabbath, in dem sie als Prediger auftreten und zeugen können von ihren Gottesführungen und Großtaten. Und dazu brauchts ja nicht einmal vieler Worte; solch Verkündigen, daß der Herr so fromm ist, geschiet schon durch ihr stilles, gottergebenes Dasein, durch ihr Gebet, durch ihre Ruhe und Gelassenheit, jugendlicher Hitze und Aufwallens gegenüber. Und wenn vielleicht erwachsene Söhne und Töchter kein Ohr haben für solche Predigt der Alten, so haben's die Enkel, überhaupt die Kleinen. Für die ist immer so eine alte Großmutter oder ein Großvater, auch wenn diese ihnen gerade nicht mehr viel vom Heiland erzählen können, ein wahrer Schatz, eine Art Heiligtum, das ihrem Kindesleben eine besondere Weihe gibt. Nein, nein, alte Leute sind nicht umsonst da, wenn sie Christen sind und ihre grauen Haare in christlichen Ehren tragen.

Aber wenn sie das eben nicht sind, und wenn sie von all der angeführten Arbeit nicht das Geringste mehr leisten können, sondern wirklich zur Last der Ihrigen sind? Nun, dann sind sie eben für die Jungen da, denen zur Übung in allerhand Liebeswerk, in Geduld, Sanftmut, Ehrerbietung; möglicherweise sollen sie gerade diesen zur Last fallen, die Jungen, die vielleicht in Jugendlust und Jugendübermut dahinleben würden, erinnern an des Lebens Ernst und Mühseligkeit. Die Jungen sollen doch nie im Stillen oder gar im Lauten wünschen: Ach, wenn nur der oder die nicht mehr wäre!

So ein Altes, zumal ein Gebrechliches und Schwaches, ist immer ein Segen für ein Haus, mehr als das etwaige Geld oder Gut, das man nach seinem Tode zu ererben hofft.

Also sollen die Alten nur getrost und die Jungen ihrer heiligen Pflicht eingedenk sein. Der Herr ordnet alles weislich und führt alles wohl.

(Schwester Henry Breul, Frau schon über 80, besucht den Winkler Schwesterverein. Wenn sie eine Aufgabe hat, macht sie es immer gut. Bei einer Gelegenheit brachte sie diese Vorlesung.)

Eingesandt von Frau J. J. Janzen

Vielleicht ist nicht mehr lange Zeit

Herr, es ist böse Zeit,
auf Sturm stehn alle Zeichen.
Hilf du, daß wir nicht weichen,
wollst deine Hand uns reichen,
daß fest wir stehn in allem Streit.

Naht schon die Mitternacht?
Das Dunkel wächst auf Erden,
mit wütenden Gebärden
macht Satan viel Beschwerden.
Bald wird die Ernte eingebracht.

Sind über dieser Welt
die Segel schon zerrissen?
Gib, daß in Finsternissen
wir dich als Zeichen wissen,
das tröstend unsern Pfad erhellt.

Herr, mache uns bereit,
daß wir vom Schlaf erwachen,
die Lampen fertigmachen,
das Feuer neu entfachen.
Vielleicht ist nicht mehr lange Zeit...

S.Leionhardt

Fragekasten: P.J. Froese, Clearbrook, B.C.

Frage: Wir hörten am letzten Sonntag des Advents eine gute Botschaft über das Kommen des Herrn! Sein Kommen ins Fleisch; sein Kommen im Geist und sein Kommen in Person. In der Predigt wurde uns gesagt, dass viele Gemeinden ein Büchlein erhalten, in dem bestimmt sei, daß Jesus am 13. September 1988 kommen werde. Haben wir in unserer Zeit auch noch solche Propheten, die das voraussagen können? Und warum hat die Prophetie fehlgeschlagen?

Antwort: Der Zweck der Adventszeit ist, uns auf's neue an das Kommen unseres Herrn Jesu zu erinnern. Die Menschwerdung Jesu war von Bedeutung, sonst hätte er uns nicht die Sünde abnehmen können. Sein Kommen in den Wolken, wenn er seine Brautgemeinde abholen wird, ist von Bedeutung, denn damit ist viel verbunden: Die Auferstehung der Gläubigen; die Verwandlung der lebenden Gläubigen; der Abschluß der Gnadenzeit und das Ende des Zeitalters der Gemeinde Jesu Christi auf Erden.

Wenn er in Person kommen wird, wird er den Satan, den Antichristen und den falschen Propheten besiegen, Israel sicher führen und die göttliche Schöpfung wieder herstellen. Sein erstes Kommen ist in Erfüllung gegangen und sein zweites und drittes stehen noch aus. Wann das geschehen wird ist die Frage, die viele Bibelforscher bewegt. Sie suchen und forschen und glauben dabei viel zu lernen, auch möchten sie die genaue Zeit gerne feststellen.

Das wir danach suchen und forschen sollen ist in Ordnung, denn Jesus selber hat uns dazu aufgefordert: "Suchet in der Schrift, denn ihr glaubt ihr habt das ewige Leben darin und sie ist's, die von mir zeuget". Joh. 5, 39. Auch ermahnt Jesus uns immer wieder zu wachen und zu beten; "Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird". Matth. 24, 42.

Doch nun zu dem Büchlein: "88 Reasons Why The Rapture Could Be in 1988" von Edgar C. Whitenant, welches der Fragesteller in Frage stellt. Es stimmt, daß es vielen Gemeinden zugeschickt wurde und bei uns hat ein Pastor es in der lokalen Zeitschrift besprochen und hat es auch am Sonntag als Ausgangspunkt für seine Predigt gebraucht. Die Geschichte berichtet, daß solche Behauptungen schon früher gemacht worden sind und fehlgeschlagen haben. Die biblische Prophetie ist eine wunderbare Sache, mit der wir vorsichtig umgehen müssen. Etliche Bibelforscher geraten in die Gefahr beim Auslegen der Schrift sich selber zu Propheten zu erheben. Auch menschliche Meinungen können von Bedeutung sein, wenn sie auf Gottes Wort gegründet sind.

Unsere Bibel sagt, daß es die Engel gelüstete zu erfahren, wann die Wiederkunft des Menschensohnes stattfinden würde, ja selbst der Sohn weiß es nicht, sondern der Vater im Himmel hat dies Geheimnis für sich beschlossen. Wohl gibt die Bibel uns eine Reihe von Vorzeichen, die sein Kommen andeuten sollen wie wir in Matthäus 24 nachlesen können. Daß der Schreiber dieses Büchleins, welches eigentlich aus zwei Teilen besteht, ein recht ernstes Bibelstudium getrieben hat, würden wir nicht bestreiten wollen. Auch müßten wir bemerken, daß der Schreiber den Tag Jesu Wiederkunft nicht gerade behauptet, sondern er sagt, daß er beim Studium entdeckt habe, daß der Herr Jesus in den Tagen vom 11-13 September 1988 erscheinen könnte. Dann aber im 84. Paragraphen spricht er davon, daß andere 200 Prediger, Wissenschaftler, Ingeneure und andere zu derselben Meinung gekommen sind, daß der Herr im September erscheinen würde. In seinem Studium nimmt er Bezug auf die jüdischen Feste und kommt schließlich darauf, daß die 70. Jahrwoche auf 1988 - 1995 fällt. Er sieht nach biblischem Kalender 1000 Jahre für einen Tag und zählt sechs Tage bis zum Ende der Weltgeschichte und sieben Tage, wenn das tausendjährige Reich eingeschlossen wird. Seine Ausführungen sind recht interessant zu lesen, besonders wie er die Zeitrechnung verfolgt und studiert hat.

Er gibt auch etliche Schriftstellen an, nach denen er beweisen will, daß der Herr unser Gott es etlichen seiner Treuen in den letzten Tagen offenbaren wird, wann der Herr kommen wird. 1. Mose 7, 4; 2. Mose 12, 41; 4. Mose 14, 34-35; Daniel 9, 25-26; Jeremia 25, 11; Daniel 9, 24; Matthäus 23, 33-34 und etliche andere.

Bei mir kam die Frage auf, ob unser Herr Gott vielleicht diesen Mann hat brauchen wollen uns einen Rippenstoß zu geben, damit wir aufwachen sollten? Sind wir dadurch mehr angespornt worden von unserm Glauben zu sprechen und uns unseres Glaubens nicht zu schämen? Wie würde diese unsere Welt heute aussehen, wenn unser Herr wirklich im vorigen Jahr gekommen wäre? Ob alles wirklich seine gewöhnlichen Weg weiter gegangen wäre, wie wir es heute sehen? Wären wir, wären unsere Gemeinden bereit gewesen unsern Erlöser mit Freuden zu begrüßen und IHM entgegen zu eilen? Diese Fragen beschäftigen mich mehr, als der Fehlschlag der Prophetie. Jesus hat gesagt: "Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach".

Sehnsucht

Jakob Kröker

Mach mich reiner, immer reiner,
Du mein Heiland, Jesus Christ.
Laß mich werden immer kleiner,
Bis Du in mir Alles bist.

Ich bin müde von dem Ringen
Mit mir selbst und meiner Kraft;
Denn durch eigenes Beginnen
Man nur Fleischesfrüchte schafft.

Und ich sehn' mich nach dem Leben,
Das so rein wie Deines ist.
Sehne mich nach jenem Streben,
In dem Du die Quelle bist.

Drum laß mich gekreuzigt leben
Und gestorben für die Welt;
Denn Dir hab' ich mich ergeben,
Um zu tun, was Dir gefällt.

Laß mich ruhn in Deinen Wunden,
Trag durch Prüfung mich und Weh',
Bis ich nach den Kampfesstunden,
Dich verklärt beim Vater seh'.

Frauen- und Familiendienst

Großmama und Urgroßmama reisen nach Europa

Von links: Großmutter Olga Dueck, Urgroßmutter Susanna Pries, Mutter Roswita Prince, Joshua David Prince.

Die Großmama ist **Olga Dueck,** Winkler und die Urgroßmama ist **Susanna Pries,** Winnipeg. Schwester Pries ist 88 Jahre alt. Schwester Olga gab an einem Sonntagmorgen folgenden Bericht.

Nachdem ich es in den letzten Wochen mit anderen Kulturen zu tun hatte, sollte ich euch in etlichen Sprachen begrüßen — also "Good morning" in Englisch, "Buenos dias" in Spanisch und "Guten Tag" in Hochdeutsch.

Es war ein Genuß auf einer längeren Ferienreise zu sein. Ich danke Gott für das Vorrecht nach Europa zu reisen.

In Deutschland nahmen wir Teil an den Deutsch-Mennonitischen-Feiern, aber wir wurden auch bekannt mit vielen, die unlängst von Rußland nach West Deutschland eingewandert sind.

Die Hauptsache meines Reisens nach Spanien war, meine Kinder David und Roswita Prince zu besuchen und mit meinem Großsohn Joshua bekannt zu werden. Dieser persönliche Kontakt war für mich, von großer Bedeutung als Großmama, einen lebendigen, aktiven Großsohn von 18 Monaten auf dem Arm zu halten und zu lieben.

Gegenwärtig beendigt David den notwendigen Sprachkursus und gedenkt im Februar das Examen zu schreiben, das die Regierung anerkennt.

Es war mein Vorrecht an der Nord Amerikanischen Weihnachtsversammlung von den Arbeitern in der "Bible Christian Union" teilzunehmen. Es waren da fünf Ehepaare und 12 Kinder. Ich bin dankbar für David und Roswita und ihre Mitarbeiter.

Die spanische Lebensweise erfuhr ich in dem Gottesdienst und in dem Sonntagsschul-Programm am schönen Weihnachtstag. Heiliger Abend ist für die Familie, aber nicht in der Kirche. Das Feiern mit Feuerwerk (Fire crackers) fängt früh abends an und währt bis drei Uhr morgens. Am Neujahrsabend wiederholt sich der Lärm.

Der Plan zuerst war, daß David und Roswita um diese Zeit nach der Provinz Asturias im Nordwesten ziehen würden. Doch jetzt wurden sie gebeten noch ungefähr ein Jahr in Madrid zu bleiben, um in der Evangelischen Kirche zu internieren, wo sie jetzt Gemeinschaft pflegen. Diese Kirche bemüht sich Mission zu treiben und gegenwärtig sind sie daran eine neue Gemeinde in einer Kirche zu gründen. Davids Verantwortung ist, am Sonntag mitzuhelfen, auch am Mittwochabend Dienste und Besuche in der neuen Gegend zu machen.

Madrid ist eine Stadt mit fünf Millionen Menschen. Sie sagen, da sind 60 Evangelische Kirchen in dieser Großstadt. Evangelisch ist alles, was nicht katholisch ist. Von den fünf Millionen Menschen sind nur 5000 evangelisch. Die Einwohner im großen und ganzen besuchen die Kirche nicht. Es ist recht schwer, sie zu erreichen in ihrer Zufriedenheit. Kirche und Gott sind nicht notwendig, um glücklich zu sein. Ich sagte zu etlichen Missionaren, ich würde keine Ursache haben in Madrid zu wohnen, außer als Missionar oder, um dem Herrn zu dienen in irgend einer anderen Weise.

Frau J. J. Janzen, Winkler

Ein Gleichnis vom Edelweiß

Auf Rasenbänken an felsigen Hängen wächst die herrlichste Blume des Hochgebirges, das Edelweiß. Mit seinen weißwolligen, strahlig angeordneten Deckblättern, in der Mitte die goldene Blütenkrone, entzückt es jeden Beschauer. Aber es ist nur schwer zugänglich. Mancher Bergsteiger, der es pflücken wollte, ist dabei abgestürzt.

Deshalb versuchte man, es von den Bergen herunterzuholen und in den Gärten der Ebene anzupflanzen. Und tatsächlich, es wuchs und fing auch zu blühen an. Aber ein echtes Edelweiß ist es doch nicht geworden. Es schoß zu hoch auf, und die Blüten wurden klump und grau.

Ein Edelweiß gehört eben ins Hochgebirge. In der Ebene verfettet und entartet die Pflanze. — Das kann uns ein Gleichnis sein. Auch wir Menschen haben unsere vom Schöpfer gegebenen Lebensbedingungen. Wir brauchen die Höheluft des Glaubens und die Klarheit zuchtvoller Lebensführung. Wer in Selbstsucht, Lebensgier und Wohlstand aufgeht, verliert seine Würde. Nicht die satte Niederung des eigensüchtigen Profits, sondern die Höhe und Klarheit der Gottes — und Nächstenliebe ist der Platz unserer Bestimmung.

(Eingesandt von M. Kornelsen)

In der Schule des Lebens — laßt uns lernen Gott zu vertrauen, auch über das Unmögliche.

Dr. Benjamin Carson, ein Neger, ist Oberchirurg in dem John Hopkins University Hospital. Er erzählt, wie er diese Lektion gelernt.

Eines Tages stand ich vor Eltern, die ihren fünfjährigen Jungen zu mir gebracht zur Behandlung. Ihr Arzt zuhause hatte ihnen keine Hoffnung gegeben, denn der Junge hatte Gehirnkrebs — ein großes Gewächs. Die Krankheit war zu weit vorgeschritten.

Die Eltern waren gläubig und hatten von Gott die feste Zuversicht erhalten, daß ihr Junge gesund werden würde. Jetzt standen sie vor mir und baten, "Bitte, Herr Doktor, bitte operieren und das Gewächs entfernen. Gott wird sein Versprechen halten. Er wird Sie brauchen, um ein Wunder zu tun".

Schließlich gab ich zu und buchte die Operation für den nächsten Tag. Morgens las ich meine Bibel und betete wie gewöhnlich und empfahl mich dem Großen Arzt an, für diese schwierige Operation. Nur ein Wunder könnte hier helfen. Daß Gott das Unmögliche tun kann, wußte ich. Das hatte meine Mutter mir schon als Kind tief eingeprägt. Seid mein Vater gestorben, arbeitete Mutter im Haushalt reicher Leute, um sich und ihre beiden Jungen zu ernähren. Wir wohnten im Negerviertel der Stadt Detroit, wo die Jugend meistens arbeitslos und hoffnungslos sich mit Verbrechen amusiert und das tägliche Brot "verdient". Aber unsre Mutter hatte für ihre beiden Söhne andres im Sinn. Sie betete und arbeitete schwer, fand aber immer noch Zeit die Kirche zu besuchen.

Es war in einer Missionsversammlung, daß uns ein Arzt die medizinische Notdurft der Heiden ans Herz legte. Von dann an wußte ich, daß ich Arzt werden wollte. Auf dem Weg nach Hause erzählte ich Mutter mein Vornehmen. Sie blieb stehen, legte ihre Hand auf meine Schulter, schaute mir tief in die Augen und sagte, "Benny, du mußt Gott darum bitten. Wenn du dann fest glaubst, daß er's dir geben wird, dann wird er es auch tun". Die Stunde habe ich nie vergessen.

Aber Mutter wußte, daß ich schwerlernig war. "Benny", sagte sie eines abends, "von sitzen und T.V. schauen wird es von dir nie ein Arzt geben. Jetzt dreh das Ding ab und mach deine Schularbeit". Sie holte uns auch gute Bücher aus der Bibliothek und wir mußten wenigstens zwei Bücher die Woche lesen. Bald bekam ich gute Noten in der Schule und später in der Hochschule bekam ich mehrere Stipendien für die Universität, und ich lernte als Arzt.

Ja, Gott hatte für mich als Negerjunge etwas Unmögliches getan. Würde Er auch an diesem Jungen, in Antwort auf der Eltern und meiner Gebet, ein Wunder tun? Wir operierten nächsten Morgen und entfernten so viel von dem Gewächs wie möglich, aber es war eine schwierige Sache. Menschlich zu besehen wir keine Hoffnung auf Genesung. Ich mußte es den Eltern sagen. Die gaben aber nicht auf. "Wir vertrauen unserm Gott", sagte der Vater, während die Mutter ihm zustimmte. Mir taten sie unendlich leid, aber...

Am dritten Tag nach der Operation, ganz unerwartet, kam der Junge wieder zum Bewußtsein. Die Röntgenaufnahme zeigte, daß das Gewächs kleiner wurde. Hatte Gott wirklich ein Wunder getan? Einen Monat nach der Operation war unser kleiner Patient fertig, das Hospital zu verlassen! Zusammen mit seinen Eltern beteten wir und dankten Gott, der wieder einmal das Unmögliche möglich gemacht hatte. Als sie zur Hospitaltür hinausgingen, schaute ich ihnen nach und mir war als hörte ich meine Mutter wieder sagen, "Benny, wenn du Gott um etwas bittest, glaube fest, daß er's dir geben wird, dann wird er es auch tun".

Lieber Leser, stehst du vielleicht vor einer Unmöglichkeit? Vertraue nur fest deinem Gott. Er kann auch für dich Wunder tun. N. B.

Was ist dir Jesus?

Was ist dir Jesus von Nazareth?
Ist Er dein Meister und dein Prophet?
Hast du erfahr'n Seines Wortes Kraft,
Das Leben wecket und Erkenntnis schafft,
Und uns den Weg zum Vater zeigt,
Dem Glauben Trost und Licht darreicht?
O selig, wer auch für die dunkelsten Stunden
In Jesu die Quelle des Lichtes gefunden! —

Was ist dir das Lamm von Golgatha,
Das man am Kreuze einst sterben sah?
Mit Sünden beladen, mit Dornen gekrönt,
Vom Pöbel geschlagen, vom Volke verhöhnt.
Hast du erkannt die Schuld, die's trägt,
Die Ihm von Gott ward auferlegt?
O selig, wenn auch dein Glaube darf sagen:
Auch all meine Sünden hat Jesus getragen!

Was ist dir Jesus, der Menschensohn,
Den Gott erhöhte auf Seinen Thron?
Ist Er dir dein König, dem du dich geweiht,
Gehört Ihm dein Leben und all deine Zeit?
Kann Er dich wohl mit Freuden sehn
Gerüstet auf dem Kampfplatz stehn?
O selig, wer Jesum als König erkoren!
Am Kreuze Ihm ewige Treue geschworen.

Jakob Kröker

Nachrichten

Die Yarrow MB Gemeinde freut sich bekanntzugeben, daß Geschwister **Ron und Marion Braun** den Ruf angenommen haben, als Senior Pastoren-Ehepaar der Gemeinde zu dienen. Sie beginnen ihren Dienst im August 1989. Gegenwärtig dienen sie der North Kildonan MB Gemeinde als Gehilfen des Pastors.

— **Laura Krueger** ist als Sekretärin im Büro für die "Board of Evangelism" angestellt worden. Sie ist Glied der Richmond Park MB Gemeinde in Brandon. Sie wurde 1985 von dem Winkler Bibelinstitut graduiert.

— Geschwister **Heinz und Edith Ratzlaff** treten von ihrem Senior Pastorenamt an der Highland MB Kirche in Calgary zurück. Die Resignation tritt im Sommer 1989 in Kraft.

— **Keith Poysti** tritt von seinem Posten als Gehilfspastor an der River East MB Gemeinde in Winnipeg zurück. Die Resignation tritt am 31. März in Kraft. Sie haben noch nicht entschieden, was sie in Zukunft tun werden.

— Geschwister **Bill und Sandi McGladdery** haben ihre Resignation von der Elim MB Gemeinde in Kelstern bekanntgegeben. Sie haben als Pastorenpaar in dieser Gemeinde sechs Jahre gearbeitet. Bruder McGladdery ist Absolvent des Briercrest Colleges. Sie haben drei Kinder: **Todd, Tara und Tanessa.**

— In der MB Gemeinde von Watrous, Saskatchewan wurde die Einweihung zweier Familien am 18. Dezember abgehalten. **Jerry und Shirley Falk** gehen nach Peru unter MBM/S und **Gary und Doreen Toews** gehen zurück nach Zaire, wo sie wieder unter Mission Aviation Fellowship arbeiten werden. Pastor **Warkentin** gab ihnen Segenssprüche aus 5. Mose 33 mit.

MB Gemeinde in Campbellton, New Brunswick

— Am 20. November 1988 war die Eröffnung und die Weihe des Versammlungshauses der Restigouche Valley MB Gemeinde in Campbellton in New Brunswick, wo Bruder **Sieg Wall** Pastor ist. Die Gemeinde war in den letzten drei Jahren sechsmal umgezogen. Daher war die Freude groß, daß sie endlich ein permanentes Heim hatte. Bei der Eröffnung waren Freunde aus der Stadt und auch amtliche Würdenträger zugegen. Das Gebäude war seiner Zeit ein Restaurant für Seespeisen und wurde von 20 "Youth Mission 100" Arbeitern buchstäblich umgewandelt. Sie waren unter der Aufsicht von **Ed Wiebe** von Winnipeg. Tausende von Stunden freier Arbeit wurden so geleistet.

Die Einweihungsfeier wurde von dem Moderator geleitet. **Paul Taillon** gab eine historische Übersicht des Gemeindewesens hier. Pastor Wall sprach über das Thema: Wer sind die Mennoniten? Vertreter von anderen Gemeinden brachten Segenswünsche. Die Kirche ist in dem Hafenviertel der Stadt. Sie haben keinen Taufbecken in der Kirche aber der Major der Stadt versicherte ihnen den Gebrauch des Schwimmbeckens zu Taufzwecken.

Am Horizont

Februar 24. - 25.: Manitoba MB Konferenz in Steinbach, Manitoba.
Februar 24. - 25.: Ontario MB Konferenz in der Port Rowan MB Kirche.
Februar 27. - März 1.: Prediger Kursus im College in Winnipeg. Thema: Medizinische und Moralische Dilemmas und die Gemeinde.
März 2. - 5.: Orientierung für neue Prediger, von dem Fürsorgekomitee der General Konferenz anberaumt, in Camp Arnes, Arnes, Manitoba.
März 10. - 11.: Alberta MB Konferenz in der Tofield MB Kirche, Alberta.
März 17. - 18.: Saskatchewan MB Konferenz in der Parliament MB Kirche in Regina.
April 1.: Ontario Frauenkonferenz in der Port Rowan MB Kirche.
April 15.: Manitoba Frauenkonferenz in der Brandon MB Kirche.
April 22.: Alberta Frauenkonferenz in der Dalhousie MB Kirche in Calgary, Alberta.
April 29.: B.C. Frauenkonferenz in der Northview MB Kirche, Abbotsford, B.C. Rednerin ist **Jean Lush.**
Juni 8. - 11.: B.C. Konferenz in der Willow Park MB Kirche in Kelowna, B.C.
Juli 6. - 9.: Kanadische MB Konferenz in der Fraserview MB Kirche. Redner ist **Myron Augsburger.**

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. **Jahresabonnement, im voraus zahlbar:** Canada und USA, $18.00; Deutschland 30 DM — zahlbar bei Herrn Jakob Hooge, — Mennonitische Rundschau, Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, West Germany, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr. 70108543, BLZ 476 501 30. **Anzeigen:** Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

Die Sonne bringt es an den Tag

Eine sowjetische Regierungskommission, die die Untaten der stalinischen Sicherheitspolizei in den Karpaty Wäldern in der Weißrussischen Republik bei Minsk untersucht, hat 510 Massengräber gefunden, so berichtet "Iswestia".

Die Kommission öffnete sechs von diesen Massengräbern. Ein jedes Grab enthielt von 50 bis 60 Leichen. Man könnte annehmen, daß in dieser Gegend nicht weniger als 30,000 Bürger begraben wurden.

Als diese Gräber im letzten Jahr gefunden wurden, wurde die Zahl der Leichen auf 150,000 geschätzt.

Es ist schwierig, die Namen der Opfer und auch genaue Zahlen festzustellen, da in den Archiven der Sowjet KGB keine Angaben über diese Gräber zu finden sind. Man mutmaßt, daß die Greueltaten geheim bleiben sollten.

— Am 14. Februar hatten die Schwestern vom "Ladies Fellowship"— Verein der Elmwood MB Gemeinde eine Einladung an ihre Männer, Freunde und Interessenten ergehen lassen, um **Peter J. Peters,** Gartenbaukünstler (horticulturalist), seinerzeit Professor an der Universität von Manitoba, anzuhören. Peter Peters hat in seinem Fach viel erreicht in der Veredelung verschiedener Gartenpflanzen, besonders Erdbeeren und Kartoffeln.

Er illustlierte seinen Vortrag mit zwei kunstvollen Filmen. Der eine Film benannt "Die Symphonie der Jahreszeiten" zeigte verschiedene Naturansichten, den vier Jahreszeiten in Manitoba nach. Der zweite Film zeigte Bilder von einer Palästinareise. Der Film hieß "The Footsteps of Jesus".

Peter Peters ist auch Dichter und er hat ein Buch verfaßt: "Ein Jahrhundert der Gartenbaukunst", 1890-1990.

Der Abend war schön und zum Abschluß gabs noch Kaffee und Valentinegebäck.

A. S.

Suchanzeige

Ich, Maria Penner, geborene (Abram) Fast, aus der Krim, dem Dorfe Sabauchi, jetzt wohnhaft in Kanada, suche meine Verwandten. Meine Mutter war eine geborene Eliesabeth Rempel. Wir waren acht Geschwister: Anna, dann ich, weiter Abram, Leni, Liese, Wanja, Gustel und Tina. Später noch vier Stiefgeschwister. In Sabauchi waren alle Bewohner Verwandte - Klievers und Rempels. Ich heiratete unsern Dorfschullehrer Hans Penner.

Für jegliche Auskunft, besonders Cousins oder Cousinen, wäre ich herzlich dankbar. Vielleicht sind einige schon in Deutschland.

Meine Anschrift ist:
Frau Maria Penner
Box 715,
Coaldale, Alberta
T0K 0L0 Canada

Es ist heute möglich die **Mennonitische Rundschau** nach Rußland zu schicken. Das Abonnement von Kanada aus bezahlt ist **$36.00 Luftpost** das Jahr.

Wer für einen Leser in Rußland bezahlen möchte, der schicke uns $36.00 und eine auf Russisch klar geschriebene Adresse des Empfängers dort.

Ein Brief aus Rußland.

Wie ich gestern im Postkasten schaute, war da ein großer Briefumschlag. Anna, es war die erste Nummer von der **Mennonitischen Rundschau.** Ich dachte garnicht, daß es so schnell würde gehen.

Aber das ist interessant für uns, wir alle werden lesen und auch andere.

Wie seid ihr nur auf diesen Beifall gekommen? Wer hätte gedacht, daß wir noch solche Veränderungen erleben würden. Gottes Gnade ist groß — wir wollen Ihn für alles preisen.

Vielen Dank sage ich auch Euch.

Grüßend, J. P.

Gesucht wird

Peter P. Kröker
von Susa (Klassen) Rahn
Beliner Weg 41
D-7070 Schwäbisch Gmünd
West Deutschland.

Peter Krökers Frau heißt Tina. Kindernamen unbekannt. Er soll irgendwo in Amerika/Kanada sein.

Jacob P. Rahn
31781 Union Ave.,
Clearbrook, B.C.
V2T 1Z3 Canada

Wer kann helfen?

Ich möchte Sie bitten um Hilfe! Unsere Familie ist eine Mennonitenfamilie. Wir sind im November 1987 gekommen aus Rußland nach Deutschland (BRD). Unser Vater und Großvater, der auch mit uns gekommen ist, braucht Zeugen, die beweisen können, daß seine Eltern in Rußland ein Vermögen hatten.

Vater ist geboren in der Krim, den 26. April 1913 im Dorf Tschongrau, bei der Stadt Simferopol. Im Jahre 1927 war die Familie umgezogen nach dem Dorf Augostobe, bei der Stadt Feodoseja. Die Zeugen müssen in Deutschland wohnen.

Also: Wir möchten Sie bitten um Adressen von Leute, die in BRD leben und geboren sind da, wo unser Vater geboren ist und gelebt hat im Jahre 1927.

Unsere Adresse:

Kornelius Töws
Borsigstraße 10
D-7913 Senden
Tel: (07307)7811
BRD

Editoren ernannt

Die Publikationsbehörde der Kanadischen MB Konferenz möchte heute die Namen der Editoren der Konferenzblätter bekanntgeben.

Ronald Geddert wird Haupteditor vom MB Herald sein, wenn die Konferenz die Anstellung im Juli 1989 gutheißt. Ron wuchs in Hepburn, Saskatchewan auf, wo er die Hochschule beendigte und ein Diplom für Bibel und Theology von dem Bethany Bible Institute erhielt. Er fuhr mit seinen Studien auf der Universität von Saskatchewan fort, dann ging er nach Fresno zum MB Bibelseminar. Schließlich schloß er sein Studium ab, mit einem Ph. D. in "Human Geography" auf der Universität von Saskatchewan. Zwischen den Jahren des Studierens hat er auf verschiedenen Stellen gearbeitet. Er hatte auch sein eigenes Geschäft. Ron ist in seiner Heimatgemeinde, in der Forest Grove Community Church, tätig gewesen, besonders in der College und Career Gruppe. Er war auch Editor des Gemeindeblattes. Seine Frau, **Joy,** ist eine Krankenschwester. Geddert haben drei Kinder: **Jeremy, Rhoda und Joel.** Ron wird seine Arbeit als Editor des MB Herald wahrscheinlich am 1. April 1989 anfangen.

Die Publikationsbehörde möchte **Jim Coggins** für seine ausgezeichnete Arbeit als zeitweiliger Editor vom MB Herald während des letzten Jahres danken. Die Heraldleser sind reichlich bedient worden. Das Blatt war zeitgemäß und interessant. Er wird nun weiter als Gehilfseditor mit Bruder Geddert arbeiten.

Wir möchten auch **Darrel Reimer** danken für seine Arbeit als zeitweiliger Gehilfseditor. Seine Schreibweise und seine artistische Gewandheit wurden geschätzt. Da die beiden Editorenstellen nun besetzt sind, bleibt kein Raum für einen dritten Editor. Irgendwann im Spätfrühling nehmen wir von Darrel Abschied mit Dank für die tüchtige Arbeit, die er getan hat.

Wie schon früher bekanntgegeben worden ist, hat **Abe Schellenberg** als Editor der **Rundschau** resigniert. Die Resignation tritt am 30. Juni 1989 in Kraft. Die Behörde macht nun die Anstellung von **Lorina Marsch** als Schriftleiterin bekannt. Sie wird mit ihrer Arbeit am 1. Mai anfangen auf einer zweidrittel Zeit Basis. Lorina ist die Frau von **Roland Marsch,** unserm Konferenzprediger. Sie wurde in Coaldale, Alberta geboren und beendigte ihre Hochschulstudien daselbst und später wurde sie von der Coaldale Bibelschule graduiert.

In 1988 wurde sie vom MBBC mit einem "Batchelor of Religious Studies in Theology" graduiert. Geschwister Marsch dienten zwei Jahre als Pastorenehepaar in Grassy Lake, Alberta. Danach waren sie 11 Jahre in Neuwied, Deutschland als Missionare; darauf siebenundeinhalb Jahre im Pastorendienst in der North Kildonan MB Gemeinde. Sie sind jetzt eben zurückgekehrt von einem siebenwöchigen Dienst in Südamerika in Paraguay und Brasilien. Geschwister Marsch haben drei Kinder, alle verheiratet.

Die Behörde möchte weiter auch die Anstellung von **William Schroeder** von Winkler bekanntgeben. Bruder Schroeder wird Gehilfseditor bei der **Mennonitischen Rundschau** sein auf halbzeit Basis. Er wird seine Arbeit im Sommer 1989 anfangen. Bruder Schroeder wurde vom MBBC mit einem B. Th. graduiert. Er hat sich auch ein B.A. und ein M.A.als Lehrer von der Universität von Manitoba erworben. Er hat auch gewisse Studien auf dem Luther Rice Seminary von North Dakota und auf Regent College belegt. Er hat in Manitobas Volksschulen über 25 Jahre unterrichtet und war dreiundeinhalb Jahre Missionslehrer in Paraguay. In letzter Zeit war er Lehrer in Bibel und Theologie im Winkler Bible Institute. Auch unterrichtete er Mennonitengeschichte. Er ist in verschiedener Arbeit in Gemeinden tätig gewesen. Mehr als 20 Jahre hat er an Komitees und Boards der Kanadischen und der Manitoba Konferenz gearbeitet. Seine Frau **Hildegard** hat den Vorsitz an dem MCC Self-Help-Store und Thrift-Shop in Winkler gehabt. Geschwister Schroeders haben fünf Kinder.

Board of Publication

Tauffest in der Kitchener MB Gemeinde

Vorne, von links: L. Douglas, Margret Gowing, Becky Thiessen, Krista Jonas, Cheryl Wilton, Barbara Stumpf, Gail Loschmann.
Hinten, von links: Pastor Ron Toews, Ryon Snider, Matthew Peters, Duane Arndt, Kevin Stumpf, Frank Loschmann, Pastor John Wall.

Editorielles—

"Ich kann kaum warten bis ich alt genug bin die Mennonitische Rundschau zu lesen".

Das hört sich recht gut an, mein junger Freund. Hoffentlich findest du recht viele Gleichgesinnte unter deinen Freunden. Dann könnte die **Rundschau** noch lange bestehen. Mittlerweile pflege dein Haar und deine Zähne. Sorge um einen Ring an deinem Finger, iß gesunde Speise, freue dich deiner Jugend, nütze deine Zeit und ändere deine Gesinnung nicht.

Natürlich müßtest du dich bemühen die deutsche Sprache zu beherrschen, denn die Rundschau wird wohl immer in Deutsch erscheinen und hauptsächlich über Ereignisse in unserer Geschichte und unsern Gemeinden berichten. Ich nehme an du bist mennonitisch und willst auch immer mennonitischen Glaubens bleiben. Die Geschichte unseres Volkes ist interessant und lehrreich wenn auch oft tragisch. Treibe mit Linsengerichten keinen Handel.

Ein großes Gut des deutschen Volkes ist die Bibel von Martin Luther übersetzt. Die biblischen Wahrheiten sind oft in schöne poetische Formen gekleidet. Fülle dein Gedächtnis mit recht vielen dieser Aussprüche Gottes, die dir Licht und Wegweisung im Leben sein werden.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Tatsache, daß dir durch Beherrschung der deutschen Sprache die Tür zu einer gedankenreichen und schönen Literatur offen ist. Sie hat manch guten Rat für junge Männer von weisen Vätern gesprochen. Merke dir die folgenden:

Mit Gott

Mit Gott! — das ist ein schönes Wort,
da wandert man so fröhlich fort
und fragt nach Brücke nicht und Steg;
mit Gott! — man findet seinen Weg.

Dies Wort ist wie ein Wanderstab;
man geht den Berg hinauf, hinab,
das Feld hindurch, den Wald entlang,
und graut die Nacht, man wird nicht (bang.
Im Graun der Nacht, im Windgebraus,
man weiß sich doch im Vaterhaus,
sorgt nicht am Kreuzweg allzuviel,
man geht mit Gott und kommt ans Ziel.

Mit Gott! das ist so wunderleicht!
und doch, so weit der Himmel reicht,
so weit hinwandeln Tag und Nacht,
dies Wort hat wundergroße Macht.

Fürwahr, das ist ein sel'ger Mann,
der's recht von Herzen sagen kann;
er wird so stark, daß selbst der Tod
demütig naht und nimmer droht.

Wohlan, so sprich zur Abendruh,
zum Morgenlichte sag' es du:
Mit Gott! Mit Gott! — so fang es an,
dein Tagewerk, so schließ es dann!

Hermann Kletke

Rat des Vaters an seinen Sohn

Du wanderst in die Welt hinaus
auf dir noch fremden Wegen,
doch folgt dir aus dem stillen Haus
der treusten Liebe Segen.

Ein Ende nahm das leichte Spiel,
es naht der Ernst des Lebens;
behalt im Auge fest dein Ziel,
geh keinen Schritt vergebens!

Nimm auf die Schultern Last und Müh'
mit frohem Gottvertrauen,
und lerne, wirkend spät und früh,
den eignen Herd dir bauen!

Wer sich die Ehre wählt zum Hort,
den kann kein Schalk verführen;
gerader Weg, gerades Wort
soll dich zum Ziele führen!

Halt hoch den Kopf, was dir auch (droht,
und werde nie zum Knechte;
brich mit dem Armen gern dein Brot,
und wahre seine Rechte!

Treib nie mit heil'gen Dingen Spott,
und ehr' auch fremden Glauben,
und laß dir deinen Herrn und Gott
von keinem Zweifel rauben!

Und nun ein letzter Druck der Hand
und eine letzte Bitte:
Bewahr' dir treu im fremden Land
des Vaterhauses Sitte!

Julius Sturm

Der alte Landmann an seinen Sohn

Üb immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!
Dann wirst du wie auf grünen Aun
Durchs Pilgerleben gehn,
Dann kannst du sonder Furcht und
Dem Tod ins Antlitz sehn. (Graun

Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;
Dann singest du beim Wasserkrug,
Als wär' dir Wein gereicht.
Dem Bösewicht wird alles schwer,
Er tue, was er tu';
Der Teufel treibt ihn hin und her
Und läßt ihm keine Ruh.

Der schöne Frühling lacht ihm nicht,
Ihm lacht kein Ährenfeld;
Er ist auf Lug und Trug erpicht
Und wünscht sich nichts als Geld.
Der Wind im Hain, das Laub am Baum
Saust ihm Entsetzen zu;
Er findet nach des Lebens Raum
Im Grabe keine Ruh.

Üb immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!
Dann suchen Enkel deine Gruft
Und weinen Tränen drauf,
Und Sommerblumen, voll von Duft,
Blühn aus den Tränen auf.

Ludwig Hölty

Missionsnachrichten

Sommerdienst ergibt neue Einsichten

Hillsboro, Kansas — Es war ein Sommer voller Prüfungen, Spaßes, harter Arbeit und auf Gott angewiesen sein. Wir lernten etwas darüber wie man in einer fremden Kultur tätig sein kann und Freunde gewinnen. Für uns, die wir Mitglieder des Sommer 1988 Missionsteams des Mennonite Brethren Missions/Services in Kolumbia waren, änderte die Erfahrung unser Leben.

Wir widmeten den Sommer einer großen Mannigfaltigkeit von Aktivitäten. Nicht nur daß wir die Gemeinden in Cali, Medellin, Bogota und dem Choco - Gebiet besuchten und mit ihnen zusammen an Projekten arbeiteten, wir arbeiteten auch Schulter an Schulter mit Kolumbianern beim Zementgießen für ein Versammlungshaus, Streichen von Campgebäuden und Anbringen einer Decke.

Für **Julie Hershey,**Studentin im letzten Studienjahr an der Friends University in Wichita, Kansas, war die Erfahrung nicht gänzlich neu. Sie hatte sich schon früher an drei Teen-Mission-Reisen beteiligt und hatte einen Sommer in Zaire mit Mennonite Brethren Missions/Services zugebracht.

Für Julie war dieser Sommer etwas anderes weil das Team sich längere Zeit direkt mit ortsansäßige Leute beschäftigte. "In einigen Hinsichten war es schwer", bemerkt sie. "Ich wohnte bei einer kolumbianischen Familie, die kein Englisch sprach. Ich hatte keine Kenntnis von Spanisch. Ich mußte mich mit der Situation abfinden, aber ich freute mich, daß es so kam, denn ich und die älteste Tochter der Leute wurden schließlich gute Freundinnen".

Während der Reise fühlte Julie, daß der Herr sie lehre mehr christusähnlich zu sein. "Mißverständnisse innerhalb des Teams zeigten mir, daß ich noch nicht begriffen hatte was es bedeutet zu dienen, damütig zu sein und dem Ich-Leben abzusterben. Ich weiß ich habe hieraus etwas gelernt. Alles zusammengenommen fühlte ich mich in Lateinamerika heimisch. Das Verhalten ist dort zwanglos. Von Natur bin ich nicht so eingestellt, aber ich kann davon lernen".

Kim Enns aus Winkler, Manitoba, denkt auch ernstlich über zukünftigen Missionsdienst nach. "Jetzt kann ich sachlicher darüber urteilen, was man als Missionar zu erwarten hat. Auch lernte ich fester auf Gott vertrauen indem er mir zeigte wie man ihm solche Sachen wie Einsamkeit und Verhältnisprobleme anheimstellt".

"Ich habe das Zeugen durch Singen gern", fährt Kim fort, "aber ich wollte mit jemandem sprechen, der nie vorher das Evangelium gehört hatte. Ich hatte um die Gelegenheit gebetet. Eines nachmittags in Medellin kam der Freund eines Gemeindemitglieds herüber um zu sehen was wir taten. Er fing an uns über das Christentum zu befragen und so konnte ich ihm beinahe eine Stunde lang mein Zeugnis mitteilen".

Obgleich **Lorelei Thiessen** aus Saskatoon, Saskatchewan, sich nicht auf missionsarbeit festgelegt hat, sagt sie, daß sie jetzt der Idee gegenüber offen ist. "Gott hat mich unterwiesen, daß er mich als Missionarin gebrauchen kann. Daran habe ich früher nicht gedacht", überlegt sie. "Was es zu einer besonderen Reise machte waren die Menschen", fährt Lorelei fort. "Ich gewann einige guten Freunde".

Für **Christine Falk,** Studentin aus Vancouver, B.C., hatte die Reise eine neue Einstellung im Geben zur Folge. "Ich habe gelernt freigebiger zu sein", sagt sie. "Ob es Geld, Zeit oder Sachen, die ich eigne, betrifft, das Geben scheint leichter zu sein wenn man die Not sieht".

"Als Mitglied solch eines Sommer-Teams muß man lernen durch Kompromisse zusammenzuarbeiten", regt **Tim Dueck** aus Winnipeg, Manitoba, an. "Ich muß mich ernstlich damit auseinandersetzen". Tim erfreute sich der Arbeit in Medellin. Er sagt: "Ich lernte von den Missionaren entsetzlich viel auf Gott vertrauen. Das spielt in ihrem Leben eine große Rolle. Es war höchst anstrengend während eines dreistündigen Gottesdienstes daneben zu sitzen ohne etwas zu verstehen, aber es beeindruckte mich tief wie die Burschen in unserem Alter Gottesdienste leiteten. Dazu singen die Kolumbianer so enthusiastisch. Zu Hause singen viele Leute nicht einmal".

John Pauls, auch aus Winnipeg, stimmt dem bei. Er fügt hinzu: "Zu Hause singen nur die besten Sänger. Als wir im Choco waren erhoben sich drei Mädchen um zu singen. Sie sangen nicht schön, aber es kam von Herzen. Als wir bei den Missionaren wohnten merkte ich ihre völlige Hingabe alles für Gott zu tun. Sie trugen diese Liebe auf die Leute über, so daß sie immer bereit waren zu geben. Sie zeigten, daß sie wirklich glauben, daß jedermann von Gott geschaffen ist. Sie betrachten die Leute als ihre Freunde, nicht als 'Projekte'.

Marlene Wall wurde auf neuer Weise von der Wichtigkeit der Anpassungsfähigkeit überzeugt. Man hatte Marlene, Mittelschullehrerin in Wichita, Kansas, geraten schmiegsam zu bleiben als sie sich vorbereitete mit dem Team mitzureisen. Die Wichtigkeit dessen wurde bald einleuchtend. "Alle Missionare hatten Änderungen in ihren Arbeitsbeschreibungen erfahren. Auch wir mußten unseren Arbeitsplan ändern und am Schluß gerieten wir sogar in Visumsschwierigkeiten. Es war wichtig offen zu bleiben. Wir kamen mit gewissen Erwartungen, aber wir lernten, daß Gott uns ungeachtet unserer Erwartungen brauchen kann".

"Ich studiere Englische "Communications" am Taborcollege in Hillsboro, Kansas, und plane eine Karriere in Journalismus, aber nach diesem Sommer bin ich nicht überzeugt, daß ich ohne irgendwelche Art fortlaufenden Einbegriffenseins in Mission zufrieden sein kann. Wir sahen in Kolumbia furchtbare Nöte. Nur wenige nennen sich Christen und viele Christen benötigen weitere Belehrung in der Jüngerschaft.

Immerhin, die kolumbianische →

Spare nicht...

Es ist kaum zu glauben, daß so ein Wort in der Bibel steht. Tatsächlich, da steht es. In Jesaja 54, 2 lesen wir: "Mache den Raum deines Zeltes weit und breite aus die Decken deiner Wohnstatt; spare nicht! Spann deine Seile lang und strecke deine Pflöcke fest!"

Von Kindheit an sind wir angeleitet worden zu sparen. Nun sagt dieses Gottes Wort: **Spare nicht!**

Wann sollen wir nicht sparen? — **Da wo es um Gottes Sache geht.** So wie Gott verschwenderisch in seiner unfaßbaren Liebe, in seiner unbegreiflichen Gnade uns Sündern gegenüber steht, so sollen auch wir Großes wagen für Gott und Großes erwarten von Gott.

Ein Mann Gottes hat so gebetet: Herr, gib mir China!

Vor unseren Augen erfüllt sich dort jenes Glaubensgebet.

Wer von uns hat den Glaubensmut zu beten: **Herr, gib mir Brasilien.**

Der Siegeszug des Mensageiro (Lebensbrotkalender)

Vor fünf Jahren kam der erste **Mensageiro** heraus. Klein, grün unscheinbar, fast zu klein, mit der Tageslosung und einigen Zeugnissen als Andachtsbüchlein. Onkel Wessel von **"Brücke zur Heimat"** schrieb mir: Mach ihn größer. — Und der **Mensageiro** wuchs. Von der ersten Ausgabe (10.000 Ex.) habe ich nur zwei Exemplare als Andenken gehalten. Für 1989 hat unser Missionsverein AMB-Associacao Menonita Beneficiente 150.000 Ex. dieser

---

Christen forderten mich fortwährend heraus durch ihre Hingabe an Gott und ihre andachtsvolle Gebete und Lieder. Sie waren immer bereit zu geben, sogar wenn sie sehr wenig hatten. Sie waren sehr freundlich; ich empfand tiefe Wertschätzung diesen Brüdern und Schwestern im Herrn gegenüber".

Karen Epp

(Karen Epp studiert Englische "Communications" am Taborcollege in Hillsboro, Kansas.)

Übersetzt von Jake Balzer

Der Siegeszug des Mensageiro (Lebensbrotkalender)

Lebensbrotkalender

Lebensbrotkalender gedruckt.

Du sagst: Das ist zu viel. Warum eine Sache so übertreiben) — übertreiben? — Unser Land hat 140 Millionen Einwohner. Sie alle sollen das Wort des Lebens lesen. Sie sollen erfahren: Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß der Mensch sich bekehre und lebe. Zwei Drittel aller Brasilianer sind junge Menschen. Sie sollen erfahren, es gibt noch etwas Anderes als ein Sog von Rauschgift, Aids, Sex und Alkohol, wo sich die Menschen geistig und physisch kaput machen.

Den Verzweifelten müssen wir sagen, daß es noch eine Hoffnung gibt, mit seinen Problemen fertig zu werden. Die zerstrittenen Ehepaare und Familien sollen erleben, dass Jesus ihnen vergibt und dass wieder alles gut werden kann.

Ja, das müssen wir den Menschen sagen, weil es in der Bibel steht. Deshalb drucken wir den **Mensageiro** in dieser hohen Auflage.

Briefe an den Mensageiro

Eunice, Lehrerin, Mato Grosso:

Mein Leben, mein Beruf ist verändert, dank dem **Mensageiro.** Ich bin jetzt eine frohe Christin und eine glückliche Lehrerin.

Edna, Minas Gerais:

Den **Mensageiro** habe ich sehr gerne. Er ist in einer einfachen, klaren Sprache geschrieben, sodaß jedermann ihn verstehen kann. Bitte, schickt uns noch mehr davon, damit wir evangelisieren können...

Aus Curitiba, schreibt Cilsa:

Der **Mensageiro** hat meinen Glauben gestärkt. Bitte, schickt uns mehr davon.

Aus dem 3.000 Km. entfernten Acre schreibt Carlos: Ich schicke ihnen NCz$ 2,00 für den **Mensageiro.** Er führt die Leser zum Glauben an Jesus Christus.

Ein Bruder aus dem Norden Brasiliens bittet um 1.000 Ex. ein anderer um 1.500.

Ein Major schreibt uns:

Bei einem Friseur entdeckte ich den **Mensageiro.** Es ist ein wunderbares Zeugnis von Christus. Nachdem meine Frau und meine beiden Kinder dieses Büchlein gelesen hatten, nahmen wir Jesus Christus als unseren persönlichen Heiland und Erretter an. Bitte, schicke uns noch 30 Exemplare.

Ist das nicht Freude, wenn Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus kommen? — Deswegen ist der **Mensageiro** heute unsere Gelegenheit für Brasilien.

Aus Gefängnissen, aus die Städten und vom Land kommen täglich Bitten, um mehr **Mensageiros.** Wir könnten hier 100 Briefe abdrucken von Menschen, die um das Lebensbrot bitten.

Sollen wir sparen, unser Geld für Vergnügen, Luxus, Häuser und moderne Kleider ausgeben, wo Menschen tausendfach die Hand ausstrecken nach dem Wort Gottes?

Die Bibel sagt: Mache den Raum deines Zeltes weit. Breite aus die Decken deiner Wohnstatt. **Spare nicht!**

Die Gelegenheit heisst: Heute

Warum ist unser Land so korrupt? Warum steigert sich die Misere von Tag zu Tag? — Sind es nicht unsere Sünden, die uns von Gott trennen?

Deshalb braucht Brasilien Erweckung. Gottes Winde sollen we-

hen. Wir müssen aus unserem Schlaf der Gleichgültigkeit verlorenen Menschen gegenüber aufgeschreckt werden. Wach auf, der du schläfst.

Auch nach Afrika tat sich in diesem Jahr eine Tür auf für den **Mensageiro.** Aus dem portugiesischen Angola kommen Bitten um geistliche Literatur. Man sagt: Christen lehren die Analphabeten das Lesen und Kommunisten geben ihnen die Literatur.

Geben wir ihnen Gutes zum Lesen, geistliche Schriften. Warum schreibe ich dieses? Um zu betteln? Nein, für die Sache Gottes bettelt man nicht, dafür opfern wir. Wenn wir opfern, dann haben wir die Verheißung des Herrn auf unserer Seite.

In dieser Woche haben wir noch 50.000 **Mensageiros** in Auftrag gegeben zu drucken. Das kostet viel Geld, aber es geht für die wichtigste Sache der Welt.

Unser Herr kommt bald. Bis dahin gilt es zu wirken, sein Wort verbreiten und es laut ins Land hinein rufen:
O Land — Land — Land!
Höre des Herrn Wort!

Auch du darfts **Mensageiros** verteilen als Zeugnis, daß du Jesus liebst. Bete für dieses Feuer, das Feuer der Liebe Gottes und der Kraft des Heiligen Geistes, damit es Tag und Nacht in unserem Herzen brenne.

Peter Pauls Jr.
Witmarsum, Brasilien

Was wird aus deiner Seele?

Baiko San lebte in Japan. Sie war die Frau eines buddhistischen Priesters. Von Jesus hatten die beiden noch nie etwas gehört, aber sie lebten nach der Einsicht, die Gott ihnen gegeben hatte. Niemand, der Hilfe brauchte, wurde je von dem kleinen Tempel abgewiesen, in dem sie lebten. Baiko San und ihr Mann hatten ihr Leben dem Dienst an anderen Menschen gewidmet.

Eines Tages starb Baikos Mann, und sie ging in ein Kloster. Aber die Leute aus ihrem Dorf vermißten sie so sehr, daß schließlich zwei von ihnen sie besuchen kamen.

"Baiko San", sagten sie. "Wir kommen, weil wir dich im Namen aller Dorfbewohner bitten wollen, unser Priester zu werden."

Baiko San war überrascht. "Ich bin eine Frau", sagte sie. Wie kann ich euer Priester sein?"

"Aber wir wollen keinen anderen Priester als dich!" sagten sie.

Baiko San dachte eine Weile nach, dann sagte sie: "Jeden Morgen habe ich meine Augen voll Liebe in Richtung des Dorfes gewandt, wo die Asche meines Mannes ruht. Nichts könnte mich mit mehr Freude erfüllen, als in jenem Heiligtum zu leben und euch zu dienen."

So kam es, daß Baiko San zurückkehrte, um unter den Menschen zu leben, die sie liebte. Niemand dachte daran, daß es vielleicht gefährlich für sie sein könnte, so allein zu leben. Wer würde dieser etwas zuleid tun wollen, die jedem Gutes tat und die jeder liebte. Baiko San hatte keine Angst.

Doch eines Nachts wurde Baiko San plötzlich wach. Ihr Moskitonetz wurde von einer Hand weggezogen. Im nächsten Augenblick stand ein Einbrecher vor ihr. Der Mann hatte ein Handtuch um sein Gesicht gebunden, damit sie ihn nicht erkennen sollte. Nur seine Augen waren frei.

"Wo hebst du das Geld auf?" fragte er roh.

"Welches Geld?" fragte Baiko San verwundert zurück.

Ihr habt letzte Nacht eine Versammlung gehabt. Sie müssen ein Opfer dagelassen haben. Ich weiß, es ist hier irgendwo versteckt. Keine Tricks, altes Mädchen. Siehst du dieses Schwert?"

Der Einbrecher stieß das Schwert durch die Matte, auf der er stand. "So wird es dir auch ergehen, wenn du es mir nicht sagst", zischte er.

"Junger Mann", sagte Baiko San ruhig. "Du kannst mich mit deinem Schwert umbringen, aber ich habe schon lange dafür gebetet, aus diesem Körper befreit zu werden. Ich bin bereit. Ich will gehen. Aber was ist mit dir? Wenn du mich tötest, wie wird es um dich stehen? Was wird aus deiner Seele? Was deinen Körper betrifft, den wird man fangen, wenn du mich umbringst. Und was dann? Aber ich denke, das sind deine Sorgen, nicht meine.

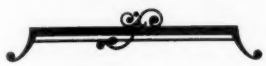
Nun zu dem Geld: Ich habe etwas von dem Geld gespart, das die Leute mir gegeben haben. Es ist in dem Alkoven dort hinter dem Altar. Du holst es dir am besten selbst heraus. Von dem anderen Geld weiß ich nichts. Gute Nacht!"

Baiko San drehte sich um und schlief wieder ein.

Am nächsten Morgen schien alles ein Traum gewesen zu sein. Doch in der Matte war noch das Loch, das das Schwert hinterlassen hatte. Das Geld im Alkoven jedoch war nicht angerührt. Der Einbrecher hatte es nicht genommen. Baiko San war ihm eine Seelsorgerin gewesen. Er konnte sie nicht berauben.

Cornelia Lehn

Aus: **Friede sei mit Euch!**
Agape Verlag
Neumayerstraße 18
D-6719 Weisenheim am Berg
West Germany



Heilig, heilig, heilig singen
Cherubim und Engelschar,
Und in tiefster Beugung bringen
Sie dem Herrn Anbetung dar.

Selig, wer zu Gottes Preise
Singet hier dasselbe Lied
Und im Geist und in der Wahrheit
Vor dem Herrn anbetend kniet!

Jakob Kröker

Aus den Gemeinden

North Kildonan MBG

"Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich. So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn".

Unser letztes Viertel von 1988 fing mit Vorbereitungen zum Erntedankfest an. Am 7. Oktober hatten wir eine Zeugnisstunde von allen Arbeitern, die in irgend einer Mission im Sommer beteiligt gewesen waren. Am Sonnabend, den 8. um 5 Uhr nachmittags war das Dankfest-Banquett an dem die ganze Gemeinde teilnahm.

Dr. G. W. Peters aus Fresno, Kalifornien, brachte die Festrede am Sonntagmorgen. Es wurde eine Missionsgabe gebracht, an der sich alle Kinder beteiligten. Sie waren vorher aufgefordert worden, auch etwas zu sparen und am Sonntag morgen durften sie es alle selbst in den für diesen Zweck aufgestellten Korb legen.

Am Abend hielt Dr. Peters die Missionsansprache. Der Chor, eine Gesanggruppe und das Orchester verschöhnten das Fest mit Musik.

In derselben Woche am Mittwochabend fingen Vertiefungsversammlungen mit dem Konferenzprediger **Roland Marsch** an. Er sprach über die Neubelebung der Gemeinde Gottes nach 5. Mose Kapitel 4 - 6.

Am 20. November hatten wir unsere Jahresgemeindestunde. Der Gemeinderat kam mit dem Vorschlag, den deutsch-englischen Gottesdienst am Sonntagmorgen zu trennen. Der Vorschlag wurde in Einigkeit besprochen und angenommen. Ab 1. Januar 1989 werden unsere Gottesdienste wie folgt stattfinden: Sonntagsschule, 9:30 bis 10:15, deutscher Gottesdienst, 10:25 bis 10:55, englischer von 11-12 Uhr.

Wir haben im November vier neue Glieder erhalten und eine liebe Schwester, Tina Boschmann, abgeben müßen. Sie ist beim Herrn.

Am 11. Dezember feierte unsere Gemeinde ihr 60jähriges Jubiläum. Die Feier fing um 4 Uhr nachmittags im Andachtssaal an. Der 100. Psalm wurde als Leitspruch über die Feier gesetzt. Es wurde uns ein Bericht über die Geschichte der Gemeinde gebracht. **Maria Block** sprach über Anfang und Entwicklung der Gemeinde. Aus einem bescheidenen Anfang sind wir zu einer der größeren Gemeinden in Kanada herangewachsen, mit zwei Schwestergemeinden und Missionsarbeitern in vielen Teilen der Welt.

Vertreter aus der McIvor und River East Gemeinde brachten Grüße und Segenswünsche für die Zukunft.

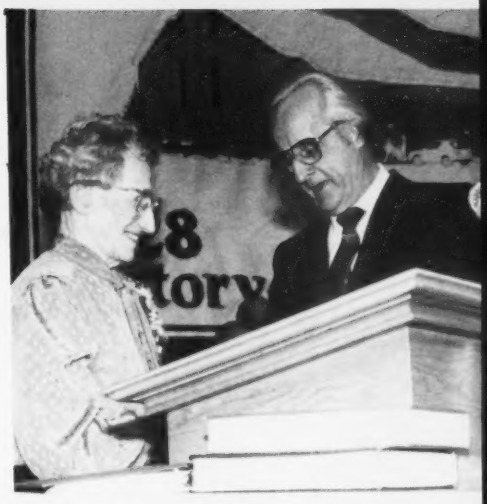
Ron Braun brachte uns die Geschichte der Mission in der Gemeinde. Die erste Missionarin war **Margaret Siemens,** die 1936 nach Afrika ging. 1953 ging **Anni Ediger** nach Indien und diente viele Jahre in der Radiomission, **Cornelius und Elfrieda Balzer** gingen 1959 nach Europa in die Radiomission. Nachdem sind noch viele auf längere und kürzere Zeit in verschiedene Länder gegangen, um das Wort Gottes zu verbreiten. Heute haben wir **Richard und Ann Penner** mit Kindern in Afghanistan, **Martha Reimer** in Indonesien, **Willy und Ingrid Reimer** mit Kindern im Sudan, wohnhaft in Nairobi, Kenya.

Wir haben die Absicht ein Missionskomitee zu gründen, daß die Aufgabe hat, eventuelle Kandidaten für die Mission zu erkennen und ermutigen zu gehen.

Wir haben auch eine North Kildonan Missionskasse gegründet, um unsere Missionare, die nicht von der Missionsbehörde gelöhnt werden, zu unterstützen.

Elfriede Balzer brachte uns ihre Vision für die Gemeinde, welche ist, daß wir ein Volk des Wortes, der Liebe und des Evangelisierens sein möchten. **Rudy Löwen** seine Vision unter anderem ist, daß wir als Gotteskinder planen den Verlorenen die Botschaft so zu bringen, daß sie willig sind sie anzunehmen. Gott braucht uns Menschen seinen Plan auszuführen.

Als die Feier oben zu Ende war, gingen wir alle in den unteren Saal zu einem Gemeinschaftsmahl. Nach dem Mahl wurden persönliche Zeugnisse gebracht über: "Warum liebe ich meine Gemeinde?" Die meisten



Netty Balzer wurde auf dem 60. Jubiläumsfest der N.K.MB Gemeinde mit einem "Corsage" überrascht, als Annerkennung für ihren langjährigen Dienst. Sie hat 50 Jahre ununterbrochen in der Sonntagsschule mit den Anfängern gearbeitet und im Chor gesungen.

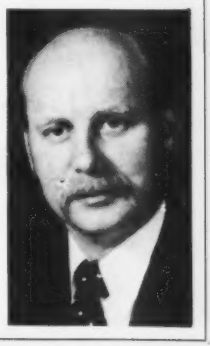
sprachen über ein starkes Zugehörigkeitsgefühl und daß sie sich vollkommen akzeptiert und geheilt fühlen. Wir sind alle dankbar für unser Geistliches Heim in unserer Gemeinde.

Am 18. Dezember fand das Weihnachtskonzert vom Chor und dem Orchester statt. Somit ging ein gesegnetes und vollbesetztes Jahresviertel zu Ende. Das Jahr wurde am Silvesterabend mit Singen, Zeugen, Danksagung und Anbetung im Gotteshaus geschlossen.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen



Forest Grove MBG

(Saskatoon, Sask.)

Den 21. und 22. Januar waren für uns als Gemeinde ganz besondere Tage. Schon lange vorher wurde geplant und gearbeitet, viele Briefe mit Einladungen wurden ausgeschickt. Diese Gemeinde, die vor 25 Jahren ihren Anfang hatte und den Namen "Nutana Mennoniten Brüdergemeinde" erhielt, wollte dem Herrn eine Dankfeier veranstalten. Als Motto für diese Feier hatte das Komitee Josua 23, 8 gewählt und mit großer Schrift an die Wand gehängt. "Sondern am Herrn, eurem Gott, sollt ihr festhalten, wie ihr es bis auf den heutigen Tag getan habt". Alle Anwesenden saßen an Tischen und warteten auf das wohlrichende Abendbrot. Doch zuerst machte Pastor **Radky** die Einleitung. Er betonte, dies ist nicht nur ein Dankfest, es ist auch ein Fest der Freude. Weiter, wir wollen heute feiern und das geht nicht gut ohne zusammen zu essen. Auch wollen wir heute derer gedenken, die nicht genug Brot haben, ihren Hunger zu stillen. Pastor Radky dankte für die Mahlzeit. Bruder **Elmer Dick,** der von Anfang an in dieser Gemeinde tätig gewesen ist, übernahm nun die Leitung des ganzen Programmes. Die Versammlung sang noch das Lied "Wie groß bist du!"

Nach dem Essen zeigte Bruder **Jake Dick** uns Bilder von den Erfahrungen in den 25 Jahren. Das war von großem Wert für uns alle. Bruder **Cornie Wall,** der von Anfang an Schreiber war, brachte uns nun seinen Bericht der meistens aus Zahlen und Namen der 99 Glieder, die 1963 die Gemeinde anfingen bestand. Darauf folgte ein Lied von sechs Schwestern "The Family of God". Darauf brachte Bruder **John Wiens** uns Grüße aus dem Osten Saskatchewans.

Jennifer Boldt und Connie Loewen, waren von B.C. gekommen, um an dieser Feier teilzunehmen und uns mit Gesang und Musik zu dienen.

Bruder **Frank Willems** brachte nun ein Zeugnis aus den 25 Jahren, wo er als Geschäftsleiter tätig war. In diesen 25 Jahren haben wir zwei Kirchen gebaut. Die erste mit 99 Gliedern, die $120,000 kostete und 300 Sitzplätze hatte. Die zweite Kirche kostete fast 3 Millionen Dollar und hat jetzt 500 Glieder. Aber alle Sonntage sind bei 800 Besucher zugegen. Die Kirche hat 1100 Sitzplätze. Es ist fast nicht zu glauben, was in 25 Jahren geschehen ist.

Bruder **Silvester Dirks,** der 1971-1974 Pastor war, brachte jetzt seine Botschaft, gegründet auf Josua 23, 6 - 9.

Pastor Radky schloß die Feier mit einigen Bemerkungen und mit Gebet. Ich glaube bestimmt, dieser Abend war uns allen zum großen Segen!

Sonntagmorgens füllte sich die Kirche wieder, um Fortsetzung mit der Feier zu machen. Pastor Radky machte die Einleitung. In seinem Gebet bat er um einen reichen Segen für diesen Tag. Dann übergab er die Leitung Bruder **A. B. Voth,** der ebenfalls durch all die 25 Jahre all die Erfahrungen miterlebt hatte.

Musik und Gesang sind in all diesen Jahren immer stark gewesen. Für diesen Tag war der Chor vergrößert worden und sie ließen die Loblieder erschallen. Die Versammlung sang nun drei Loblieder unter der Leitung von Pastor **Boschman.**

Bruder Voth gab uns nun einige Höhepunkte aus den Erfahrungen der letzten 25 Jahre. Er sagte, wir stehen heute still, um für die Erfahrungen zu danken, aber wir planen zu gleicher Zeit für die Zukunft.

Briefe und Telegramme wurden vorgelesen von solchen,die nicht zugegen sein konnten und doch teilhaben möchten. Jennifer Boldt und Connie Loewen dienten uns mit einigen Liedern. Darauf gab ein junger Bruder **Rob Tesh** sein Zeugnis, wie er den Herrn gesucht und gefunden hatte. Das ist immer ein Höhepunkt in der Gemeinde.

Bruder **Heinrich Epp,** der erste Pastor von 25 Jahren, brachte uns jetzt seine Botschaft gegründet auf 5. Mose 8, 2 ff. und 2. Tim. 1, 3 ff. Sein Hauptgedanke war: "Gedenket". Der Chorleiter forderte nun freiwillige Sänger auf nach vorne zu komen, um mitzuhelfen, den "Halleluja Chorus" zu singen. Das war großartig. Pastor Radky schloß den Gottesdienst mit Gebet.

Sonntagabens hatte Pastor Radky die Leitung. Unser Männerchor sang ein sehr passendes Lied, "We Came this far by Faith". Bruder **George Thiessen**sprach nun als Senior. Es war vor 25 Jahren, als die Gemeinde anfing und Bruder Thiessen ist auch die ganze Zeit sehr aktiv gewesen. Er gab einen kurzen Bericht von den Erfahrungen in der Gemeinde.

Ein junger Bruder, **Erin Payne,** gab ein klares Zeugnis, wie er ein Kind Gottes wurde. Darauf sangen als Duett, **Eric und Steve Braun,** die uns schon oft gedient haben, mit dem Liede, "Keep your Eyes on Jesus". Bruder Heinrich Epp brachte die Botschaft nach 1. Kor. 6, 9 - 20. Bruder Epp betonte folgende Gedanken: Ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden. Wir gehören nicht uns selbst. Wir gehören zu Gott, der durch den heiligen Geist in uns Wohnung gemacht hat. "Denn ihr seid teuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes".

Der Männerchor sang und Pastor Radky schloß die Feier mit dem Hauptgedanken: "Haltet dem Herrn Eurem Gott die Treue". Nach einem Gesang vom Männerchor entließ Pastor Radky die Versammlung mit Gebet.

John H. Voth, Korr.

Kildonan Realty

Wir sind bereit beim Kauf eines Hauses oder Verkauf ihres gegenwärtigen behilflich zu sein, sei's in der Stadt oder Umgebung. Holen Sie auch gerne vom Heim unentgeltlich ab.
Wenden Sie sich bitte an:

Victor Kliever
Off. 338-4695
Res. 668-2970
1727 Henderson Hwy
Winnipeg, Man.
R2G 1P3

In Unna-Massen gehört

Ereignisse, von Umsiedlern aus der Sowjetunion erlebt und erzählt

von Grete und Karl Fast,
Winnipeg, Manitoba

(1. Fortsetzung)

Unser Zuhause in der Landesstelle

Vier Wochen nach unserer Ankunft in Unna-Massen konnten wir in unsere Wohnung einziehen. Diese lag auf dem zweiten Stock, d.h. über dem Erdgeschoß und über dem ersten Stock, gleich unter dem Dach und war ca 40 qm groß. Wir hatten ein Bad, eine Toilette, ein Wohnzimmer und ein Schlafzimmer und auch eine Küche mit Eßnische. Unser Arbeitsplatz war in einer Ecke des Schlafzimmers. Wenn man an ein geräumiges Haus gewöhnt ist, kann so ein kleiner Wohnraum doch ziemlich beängstigend wirken. Wir gewöhnten uns aber bald an die neuen Verhältnisse und alles war erträglich und gut. Grete kochte zum ersten mal wieder selbst nach mehr als sechs Wochen nach unserer Abfahrt von zu Hause.

Zum ersten mal schliefen wir wieder ganz privat. Es war schön, wieder allein zu sein. Man fiel niemand mehr wegen der Toilette auf die Nerven, niemand verschmutzte das Bad und ließ es ungesäubert zurück. Wir brauchten keine Angst zu haben, daß wir mit unserem Sein jemand stören würden. Kurz und gut: wir waren wieder vollkommen zufrieden. Hier wollten wir uns häuslich einrichten.

Und Grete richtete alles häuslich ein. Das sah man am besten an dem Menü, das Grete auf den Tisch brachte: wohlriechende Suppen, Rolladen, saftig und braun, ganz wie zu Hause, Pudding und Rotkohl. Wie sie das alles auf dem kleinen Herd schaffte? Sie war in dieser Lage wegen ihrer Stärke nur zu bewundern. Dann erst merkt man, was zwei Menschen aneinander haben.

Bei der Einrichtung unserer Wohnung waren uns Hans und Leni von Niessen immer sehr behilflich und auch unsere neuen Freunde, Johannes und Maria Adolf, so auch Leni und Abram Klassen.

Unser Leben in der Landesstelle

Wir wohnten Auf der Tuete 50, 4750 Unna-Massen. In der Landesstelle wohnen alle Leute "Auf der Tuete". So heißt das ganze Straßennetz in der Landesstelle, und die Häuser haben die Nummern von 1 bis 153. Der Name stammt von dem altgermanischen Wort Teute, d.h. Grenze, wie Teutoburger Wald. Später hieß das Gelände, auf dem die Landesstelle erbaut wurde, Tuete. So hat sich dieser Name bis auf den heutigen Tag erhalten.

Unser Tagesablauf auf der Tuete war ein festgeregelter, der um 7 Uhr 30 begann. Um acht Uhr war Frühstück und um 8 Uhr 30 holten wir uns die Listen der Neuangekommenen vom Büro der Landesstelle ab. Aus dieser Liste suchten wir uns die Umsiedler aus der Sowjetunion heraus. Wenn wir die Adressen der Rußlanddeutschen erst hatten, war es so weit, daß wir die Leute besuchen konnten. Die Besuche waren ganz spontaner Art, d.h. wir konnten keine Vereinbarungen oder Termine machen. Man klopfte einfach auf gut Glück an die Tür und freute sich, wenn jemand zu Hause war. Um 11 Uhr 30 war es Zeit, Mittagspause zu machen. Nach dem Mittagessen machten wir die Listen für den **Boten** und für die **Rundschau.** Um 15 Uhr begannen wir wieder mit den Besuchen. Gegen 16 Uhr 30 oder auch um 17 Uhr war die Besuchszeit zu Ende.

Viermal in der Woche, am Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und am Sonntag fanden in der Notkapelle Gottesdienste statt. Am Mittwoch gab es eine Kleiderverteilung für die Umsiedler. Für die Kinder hatte man am Dienstag eine Kinderstunde eingerichtet, die sehr gut besucht wurde, von Kindern und deren Eltern.

Wir hatten die zusätzliche Aufgabe, die Umsiedlergemeinden in der Bundesrepublik zu besuchen, falls unsere Zeit diese Besuche erlauben würde. Diese Arbeit war mit vielen und langen Reisen an den Wochenenden verbunden. Aber jede Reise lohnte sich. Überall begegnete man Menschen, mit denen man sich verbunden fühlte, sei es durch das Band des Glaubens an Jesus Christus, sei es durch den mennonitischen Hintergrund oder auch nur aufgrund der Sprachen.

Das Leben in der Landesstelle konnte aber auch einsam sein. So allein waren wir zwei noch nie gewesen. Klar, das Alleinsein hatte auch seinen Vorteil, aber den erkannten wir erst später. Immer wieder beteten wir zu Gott, daß er uns die nötige Freude zum Dienst in der Landesstelle geben möge.

Günters aus Orenburg

Ganz eigenartig trifft man mit Menschen zusammen, die noch vor wenigen Augenblicken nichts oder nur ganz wenig für dich bedeuteten. Sie gehen mit dir auf der Straße des Lebens und du beachtest sie kaum, bis du mit ihnen den direkten Kontakt aufnimmst. Diese Kontaktaufnahme geschieht durch ein Gespräch, durch einen Gruß oder auch nur durch einen Blick oder einfach nur durch dein Sein.

So war es auch mit den Günters, denen wir Auf der Tuete begegneten. Wir stellten uns vor und als Antwort vernahmen wir: "Günters aus Orenburg".

Nach einigen Fragen stellte sich heraus, daß David Günter der Vetter meiner Schwägerin, d.h. meines Bruders Frau, war. Welch ein Zufall, wenn es überhaupt einen Zufall geben kann.

Günters kamen nach dem Gottesdienst noch zu uns in die Wohnung. Was bei den meisten Umsiedlern auffällt, ist die Freundlichkeit und die Vertrautheit, mit denen sie dir begegnen, sobald sie dich kennen. Sie tragen keinen Haß und keine Bitterkeit im Herzen, denen gegenüber, die sie in so viel Leid und Kummer gebracht haben. Sie sind nur froh und dankbar, daß sie nun bald alles hinter sich haben werden, um dann in Ruhe und Frieden zu leben. Sie sehen in ihrem Leben das Wirken Gottes und das stimmt sie zufrieden.

Registriert — Nichtregistriert

Sie, Margarete T, stammt aus Orenburg, aber das Schicksal hatte sie in die Stadt Krasnodar, im nördlichen Kaukasus, verschlagen. Sie ist schon älter und kannte meine Eltern gut. Als wir sie besuchten, kamen wir in ein langes Gespräch über die Registrierung der religiösen Gemeinschaften in der Sowjetunion, denn auch nach der Umsiedlung in die Bundesrepublik merkt man den Unterschied zwischen registrierten und nichtregistrierten Gemeinden. In der Hauptsache handelt es sich in dieser Frage um Baptistengemeinden.

Die Registrierung einer Gemeinde wurde von den Behörden verlangt, wenn eine Gemeinde um eine öffentliche Zulassung einkam. Die Registrierung schien ganz harmlos zu sein, wenn man überlegte, daß dem KGB sowieso alles über eine Gemeinde und deren Glieder bekannt sei. Im Grunde genommen, war die Registrierung eine direkte Einmischung der Regierung in die Angelegenheiten der Kirche. Man verlangte erstens, daß das Gebetshaus eingetragen wurde. Die Gotteshäuser gehören alle dem Staat und die Gemeinden pachten diese vom Staat. Die registrierte Gemeinde ist verpflichtet, den Behörden die Liste aller Gemeindeglieder auszuhändigen. Die Namen der Prediger, Diakonen und der Sonntagsschullehrer und anderer Gemeindearbeiter müssen vorgelegt werden. Auf Stellen ging man so weit, daß das KGB sogar bestimmen wollte, wer in die Gemeinde aufgenommen werden durfte und wer nicht. Man wollte sogar die Predigerwahlen bestätigen u.s.w.

Die Registrierung verlangte von den Gemeinden, daß sie keine finanzielle Hilfe an anderen leisten würden und daß sie keine Kinder unter achtzehn Jahren in den Gottesdienst bringen.

Anfangs waren die Baptisten sich einig: sie ließen sich registrieren und alle gehörten zum Bund der Baptisten in der Sowjetunion. Dann aber kam es zur Spaltung der Baptisten in registrierten und nichtregistrierten Gemeinden. Die nichtregistrierten beschuldigten die registrierten Gemeinden der Zusammenarbeit mit dem atheistischen Staat und man sprach diesen Gemeinden die Seligkeit ab. Dieser Streit wurde bitter und hartnäckig geführt. Man hatte getrennte Gottesdienste und auch die Abendmahlsfeier hielt man getrennt ab. Den Nichtregistrierten sprach man auch die Wiedergeburt ab und man behauptete, sie kennten die Heiligung nicht. Die nichtregistrierten sagten den registrierten Gemeinden: "Man kann den heiligen Geist nicht registrieren!"

Leute wie Frau T brauchen die Gelegenheit zum Gespräch, in dem sie sich einmal alles von der Seele reden können und in dem sie ihren Glauben an Jesus Christus an anderen ausprobieren können. Sie sind tiefgläubige Menschen, lieb und wertvoll.

Wenn man ihnen nicht sagt, daß wir "kirchliche" Mennoniten sind, glauben sie, daß wir aus ihren Reihen kommen. Wir fanden es immer bedauerlich, daß Kinder Gottes trotz aller Erfahrung und ungeachtet der vielen Leiden des Glaubens wegen so weit voneinander sind.

Besonders hartnäckig verhalten sich die Baptisten den Mennoniten der "kirchlichen" Richtung gegenüber, weil die letzteren nicht die Untertauchungstaufe empfangen haben.

Unsere Arbeit unter den Umsiedlern hat aber wegen dieser Unterschiede nicht gelitten. Für uns war es wichtig, daß die Geschwister auf dem Wege ins ewige Leben gingen. Die Gemeindezugehörigkeit spielte dabei keine Rolle.

Frauen werden skalpiert

Die Mutter und ihr Sohn waren in der Landesstelle zu Besuch. Während des Krieges flüchteten sie wie Tausende andere Mennoniten vor den Russen nach dem Westen. Als der grausame Krieg zu Ende ging, wurden sie als Kollaborateure mit dem Feind in "ihre Heimat" repatriiert. Sie landeten in Sibirien. Viele starben eines schaurigen Todes, denn das Leben war unter der Faust Stalins ganz billig geworden. Das Leben der Deutschen war auch keinen roten Heller wert. Die Mutter und ihr Sohn, die wir besuchten, hatten jene Zeit wie ein Wunder überlebt.

Als "Väterchen" Stalin 1953 gestorben war, fing für die Millionen Verbannter und Nichtverbannter eine leichtere Zeit an. Man durfte jetzt aus den Verbannungsgebieten in bessere Gegenden ziehen. Die Mutter und ihr Sohn zogen nach Kirgisien in Mittelasien. In der Stadt Frunse war es wärmer, dort gab es Obst und auch etwas mehr Freiheit als in den von Russen bewohnten Gebieten. In den Bergen von Tien Shan wollten sie versuchen, ein leichteres Leben zu fristen.

Viele Deutsche kamen nach Kirgisien, in ein Land, dessen Einwohner sie nicht kannten, deren Sprache sie nicht verstanden und die in der Mehrzahl Moslems waren und die sich ihnen zum Teil feindlich gegenüber verhielten.

Grausam waren jene Tage für die Deutschen. Die Kirgisen hatten so ein blondes Volk noch nicht gesehen und dazu waren diese fremden Menschen für sie Freiwild. Besonders hatten sie es auf die jungen Frauen abgesehen. Man entführte sie gewaltsam. Sie wurden vergewaltigt und dann getötet. Die Mutter wußte sogar von Skalpierungen zu erzählen. Das Los der Deutschen war schwer. Das Los der Russen, gemessen an den Leiden der Deutschen, war oft noch schlimmer, denn in den Russen sahen die Kirgisen ihre Unterdrücker, in den Deutschen sahen sie Menschen, die wie sie unfrei waren und an denen sie ihre Wut und Wollust ungehemmt ausüben konnten. Erst viel später erkannten sie den Wert der schöpferischen Arbeit der Deutschen.

Ein Zeichen des Arm-Seins

Jeden Mittwoch gab es in der Landesstelle für die Baptisten und Mennoniten Kleiderausgabe, d.h. man durfte sich von den gebrachten Kleidungsstücken und Schuhen aussuchen, was einem fehlte oder paßte. Diese gebrauchten Sachen wurden von den umliegenden Gemeinden gesammelt und in die Landesstelle gebracht.

Die katholischen und lutherischen Kirchen verteilten auch Kleider, aber die waren neu, gespendet von

den Geschäften und Fabriken. Dasselbe machte man auch in Friedland. Für uns war die Kleiderausgabe immer eine etwas peinliche Sache, wenn man die Leute vor den Kisten mit Kleidern sah und wie sie verloren darin suchten. Auch wir waren einst in derselben Lage gewesen, arm und nicht in der Lage, uns aus eigenen Mitteln etwas anzuschaffen. Man mußte zugeben, daß man eben arm ist, bettelarm.

Da fiel mir eines Tages das Wort Jesu ein: "Was ihr getan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Ich war bloß und ihr habt mich gekleidet". Matthäus 25, 36.

Wenn das wahr ist, dann ist ja die Kleiderverteilung auch lohnend und wertvoll. Dann kommt noch der Gedanke an die Fußwaschung, die das große Gebot von dem Dienst am Nächsten enthält.

Über Tiraspol nach Unna

Die Schillings hatten bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in Orenburg gelebt. Hier hatten sie sich wohlgefühlt, hier waren sie zu Hause gewesen. Doch dann kam alles anders: Als Deutsche waren sie über Nacht zu grimmigen "Feinden" des Landes geworden, das einst ihre Vorfahren eingeladen hatte, hier den Boden zu bebauen. Beide Schillings waren 1941 kaum 16 Jahre alt, aber schon alt genug, in die Trudarmee (Arbeitsarmee) eingezogen zu werden.

Um das Los dieser "Landesverräter" so unerträglich wie möglich zu machen, trennte man die Familie, die Bekannten und Freunde, so sorgfältig wie möglich, denn dadurch war es einfacher, ein wirksames Spitzelsystem aufzubauen. Dieses machte die Kontrolle über die Verbannten um vieles leichter.

Nach Stalins Tod (der scheint der Anfang einer neuen Zeitrechnung der Menschen in Rußland und ganz bestimmt im Leben der Deutschen in der Sowjetunion zu sein) trafen sich die Schillings in Sibirien. Sie heirateten und gründeten eine Familie.

Wie so viele andere Deutsche in Rußland hatten die Schillings den heißen Wunsch, das Land, in dem sie so schwer gelitten hatten, sobald wie möglich zu verlassen und in der Bundesrepublik neu anzufangen.

Viele Jahre bemühten sie sich, die Ausreisegenehmigung zu bekommen. Die Antwort war jedes Mal ein kurzes "Njet" und nach einem Jahr wiederholte sich die Prozedur. Eines Tages erfuhren sie, daß es leichter auszuwandern sei, wenn man in Moldawien wohne und so zog man nach Moldawien, ganz im Westen des großen Landes. Von hier sollte es möglich sein, auszuwandern. Nach langem Hin und Her erhielten sie die Erlaubnis, in der Stadt Tiraspol zu bleiben. Sie fanden auch eine Wohnung: fünfzehn Quadratmeter auf sechs Personen! Und billig war sie auch nicht, diese sogenannte Wohnung in der Lehmhütte am Rande der Stadt. Aber was ist man nicht alles willens zu bezahlen, wenn es um die Auswanderung geht!

Die Anstrengungen in Tiraspol waren erfolgreich. Nach langem Warten kam endlich die Erlaubnis, in die Bundesrepublik auszuwandern. Gorbatschows **Glasnostj** hatte es zustande gebracht, und die vielen Gebete brachten endlich die Erfüllung des Wunsches der Schillings.

Unsere Reise durch den Schwarzwald

Das Reisen in der Bundesrepublik ist schön und auch interessant. Unsere erste große Dienstreise sollte uns durch den Schwarzwald führen. Eine Fahrt durch diesen Teil Deutschlands ist besonders schön. Bisher waren wir auf unseren Urlaubsreisen immer auf der Ferienstraße geblieben. Diesesmal kamen wir zu den Leuten in ihre Häuser, in ihre Gemeinden und Gemeinschaftskreise. Dann erst merkt man, daß die Umgebung und die Natur den Menschen wohl verändern; aber seine Probleme mit sich und dem Mitmenschen, und mit seinem Gott, die bleiben mit ihm, mit denen muß der Gläubige in der kanadischen Prärie, in Sibirien und auch im schönen Schwarzwald fertigwerden.

Wir fahren durch Schwenningen und Villingen und übernachten sehr komfortabel im "Römischen Kaiser". Schon ganz früh fahren wir mit einer Frau Hein, die sonst keinen Anschluß an eine mennonitische Gemeinde hat, nach Freiburg mit seinem schönen Münster, das man schon aus der Ferne erkennt. Hier fand an diesem Sonntag der Gottesdienst statt. Die Gemeinde ist klein, aber die Menschen haben sich gegenseitig herzlich lieb. Diese Liebe spürt man ihnen wahrhaftig ab.

Im Schwarzwald leben die Mennoniten weit voneinander entfernt. Die zweite Nacht verbringen wir bei Lorchen Penner auf einem Bauernhof in der Nähe von Lahr. Es tut uns gut, bei so lieben Menschen einzukehren.

Am folgenden Tag brachten wir Frau Hein wieder nach Hause und fuhren dann zu einer Familie Janzen nach Nürtingen. Sonderbar, Frau Janzen, eine alte Frau, hatte meine Urgroßmutter gut gekannt, als sie noch in Neu-Chortitza in der Ukraine wohnten. Es dauert im allgemeinen nicht lange und schon haben zwei Mennoniten gemeinsame Verwandte oder Bekannte.

Mit den Janzens feierten wir das Heilige Abendmahl. Es war eine rührende Geschichte mit diesem Abendmahl.

In ihrem hohen Alter sind die Janzens in den meisten Fällen von ihrem einzigen Sohn abhängig. Er besucht sie einmal wöchentlich. Am Sonntag haben die Eltern und ihr Sohn nichts gemein, denn der Sohn gehört zu den Baptisten und die Alten zur "Kirchlichen" Mennonitengemeinde. Nach langer Zeit feiern die Janzens mit uns das Heilige Abendmahl. Für die Eltern ist so eine Einstellung ihnen gegenüber ein großer Kummer. Es ist stets unser Gebet, daß Gott in seiner Gnade den Gläubigen, ganz egal welcher Schattierung sie sind, die Weisheit geben möge, sich gegenseitig zu achten, anzuerkennen und anzunehmen.

Über Neuwied am Rhein kamen wir am Montag in der Landesstelle wieder an.

(Fortsetzung folgt)

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste Nr. 314 fortgesetzt)

18.092 Peters, Jakob 26.09.28 Nikolaifeld, Ukr.
18.093 Peters, Anna/Klassen 04.11.29 Petrowka, Ukr.
18.094 Peters, Maria 26.06.55 Saranj, Kas.
18.095 Peters, Margarete 31.10.69 Saranj, Kas.
18.096 Peters, Wassili 06.04.72 Kobanka, Orenb.
Eingetroffen am 21.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.097 Peters, Johann 05.01.28 Saporoshje, Ukr.
18.098 Peters, Katharina/Janzen 01.03.24 Friedensfeld
18.099 Peters, Helene 02.07.70 Usunagatsch, Kas.
Eingetroffen am 20.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.100 Philippsen, Jakob 04.11.38 Mardenau, Omsk
18.101 Philippsen, Lydia 19.11.39 Ulan-Uda
Eingetroffen am 26.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.102 Philippsen, Viktor 21.08.64 Dshetysai, Kas.
18.103 Philippsen, Tatjana 20.05.64 Dshetysai, Kas.
18.104 Philippsen, Irene 12.01.87 Dshetysai, Kas.
Eingetroffen am 26.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste Nr. 316

18.156 Berg, Jakob 29.03.57 Nowosibirsk
18.157 Berg, Maria/Dirksen 14.12.55 Kustanaj
18.158 Berg, Bernhard 05.03.79 Tokmak, Kirg.
18.159 Berg, Regina 27.11.81 Tschuj, Kirg.
18.160 Berg, Olga 24.11.84 Tschuj, Kirg.
Eingetroffen am 19.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.161 Berg, Peter 22.02.56 Stschutschinsk
18.162 Berg, Elena/Janzen 15.07.59 Omsk
18.163 Berg, Anna 10.12.83 Kaukasus
18.164 Berg, Rita 14.03.87 Kaukasus
Eingetroffen am 7.7.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.165 Bergen, Peter 16.08.56 Tscheljabinsk
18.166 Bergen, Nelli/Mann 21.10.62 Dshambul, Kas.
18.167 Bergen, Andreas 29.04.82 Dshambul, Kas.
18.168 Bergen, Lydia 08.10.83 Dshambul, Kas.
18.169 Bergen, Dietrich 23.10.85 Dshambul, Kas.
18.170 Bergen, Johannes 11.10.86 Dshambul, Kas.
Eingetroffen am 18.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.171 Bergen, Peter 26.04.20 Petrowka, Omsk
Eingetroffen am 17.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.172 Bergen, Viktor 02.12.59 Tscheljabinsk
18.173 Bergen, Lilia/Wenthart 01.01.61 Imantaw
18.174 Bergen, Gerhard 26.03.82 UdSSR
18.175 Bergen, Christine 17.05.84 Dshambul
Eingetroffen am 18.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.176 Braun, Hans 21.02.51 Marijskaja, ASSR
18.177 Braun, Maria/Tomm 17.11.52 Kirowa, Kas.
18.178 Braun, Kornelius 27.10.79 Iwanowka, Kirg.
18.179 Braun, David 12.03.81 Iwanowka, Kirg.
18.180 Braun, Abraham 11.02.85 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 8.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.181 Derksen, Peter 18.11.62 Tokmak, Kirg.
18.182 Derksen, Helene/Neufeld 03.11.62 Tschimkent
18.183 Derksen, Regina 29.05.87 Tschuj, Kirg.
Eingetroffen am 10.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.184 Dirksen, Johann 20.09.28 Saporoshje
18.185 Dirksen, Agathe/Dück 07.01.29 Saporoshje
Eingetroffen am 19.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.186 Dyck, Andreas 20.01.61 Alma-Ata
18.187 Dyck, Elisabeth/Dyck 20.03.61 Alma-Ata
18.188 Dyck, Eugen 09.08.82 Alma-Ata
18.189 Dyck, Andreas 08.05.86 Alma-Ata
Eingetroffen am 14.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.190 Dyck, Egor 15.06.54 Karaganda
18.191 Dyck, Hilde/Matwick 29.09.56 Karaganda
18.192 Dyck, Paul 10.10.77 Karaganda
18.193 Dyck, Kornelius 11.03.79 Karaganda
18.194 Dyck, Helene 12.11.80 Karaganda
18.195 Dyck, Margarethe 12.09.82 Kirgisien
18.196 Dyck, Andreas 19.02.85 Kirgisien
18.197 Dyck, Eduard 07.08.85 UdSSR
Eingetroffen am 14.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.198 Dyck, Elsa/Wiebe 01.05.40 Saporoshje
18.199 Dyck, Marianne 10.09.62 Alma-Ata
18.200 Dyck, Eduard 08.11.75 Alma-Ata
Eingetroffen am 14.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.201 Elscheidt, Sara/Reimer 19.08.25 Kleefeld, Ukr.
18.202 Elscheidt, Irma/Elscheidt 24.10.56 Tomsk
18.203 Elscheidt, Viktor 09.04.79 Duschanbe
Eingetroffen am 10.7.88 aus Tadshikistan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste Nr. 317

18.204 Enns, Gregor 10.06.56 Thälmann, Kirg.
18.205 Enns, Tolita/Pankratz 26.01.32 Donilowka, Krim
18.206 Enns, Peter 20.01.61 Karaganda
18.207 Enns, Irene 13.11.64 Karaganda
Eingetroffen am 13.7.88 aus Krasnodar
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.208 Epp, Eduard 01.01.57 Omsk
18.209 Epp, Anna/Vogt 21.07.58 Omsk
18.210 Epp, Dimitri 26.12.78 Alma-Ata
18.211 Epp, Konstantin 09.12.81 Alma-Ata
18.212 Epp, Paul 18.04.88 Alma-Ata
Eingetroffen am 14.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

18.213 Esau, Jakob 05.09.41 Orenburg
18.214 Esau, Maria/Esau 27.01.39 Orenburg
18.215 Esau, Margarethe 27.03.70 Orenburg
18.216 Esau, Johann 09.12.74 Orenburg
18.217 Esau, Katharina 06.05.80 Orenburg
Eingetroffen am 12.7.88 aus Ural
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.218 Falk, Elena/Falk 27.02.35 Orenburg
Eingetroffen am 12.7.88 aus dem Ural
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.219 Fast, Agathe 20.09.20 Landskrone, Ukr.
Eingetroffen am 15.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.220 Fehler, Karl 11.08.60 Alma-Ata
18.221 Fehler, Ida/Mock 07.03.61 Altaj
18.222 Fehler, Lilia 05.08.83 Taldy-Kurgan
18.223 Fehler, Andreas 20.04.85 Taldy-Kurgan
Eingetroffen am 12.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.224 Franz, Jakob 25.10.31 Schönau, Ukr.
18.225 Franz, Maria/Reimer 08.02.27 Schönau, Ukr.
18.226 Franz, Heinrich 13.08.62 Karaganda
Eingetroffen am 18.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.227 Freimann, Ferdinand 16.10.39 Omsk
18.228 Freimann, Lydia/Knaup 04.12.39 Omsk
18.229 Freimann, Viktor 15.08.62 Omsk
18.230 Freimann, Lilli 20.01.66 Omsk
Eingetroffen am 14.7.88 aus Omsk
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.231 Freimann, Florentine/Engel 15.05.10 Omsk
Eingetroffen am 14.7.88 aus Omsk
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.232 Friesen, Heinrich 10.09.28
Neu Rosengarten, Ukr.
18.233 Friesen, Anna/Janzen 17.02.23 Burwalde, Ukr.
Eingetroffen am 10.7.88 aus Sibirien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.234 Fröse, Jakob 10.05.59 Dheskasgan
18.235 Fröse, Irina/Lachmann 11.02.58 Perm
18.236 Fröse, Helene 02.07.87 UdSSR
Eingetroffen am 10.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.237 Fuchs, Blondina 19.02.19 Omsk
Eingetroffen am 10.7.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.238 Geddert, Peter 17.06.63 Karaganda
18.239 Geddert, Elena/Klassen 01.05.63 Kant, Kirg.
18.240 Geddert, Valentin 13.02.86 Iwanowka, Kirg.
18.241 Geddert, Dimitri 20.05.87 Iwanowka, Kirg.
Eingetroffen am 13.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.242 George, Jakob 04.08.50 Altaj
18.243 Geroge, Olga/Herzog 20.07.50 Slatoust
18.244 George, Viktor 12.06.73 Astrachanka, Kas.
18.245 George, Larissa 09.01.75 "
18.246 George, Waldemar 18.02.77 "
18.247 George, Alexander 31.05.78 "
18.248 George, Helene 02.09.79 "
18.249 George, Inna 01.05.81 "
18.250 George, Irene 01.05.81 "
18.251 George, Nelli 13.08.82 "
18.252 George, Andreas 23.07.84 "
18.253 George, Olga 09.07.86 "
Eingetroffen am 15.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste Nr. 318

18.254 Gisbrecht, Johann 25.02.49 Orenburg
18.255 Gisbrecht, Katharina/Heide 29.04.50 Orsk
18.256 Gisbrecht, Marina 20.03.72 Leninpol, Kirg.
18.257 Gisbrecht, Anna 06.05.73 Leninpol, Kirg.
18.258 Gisbrecht, Helene 02.08.78 Leninpol, Kirg.
18.259 Gisbrecht, Antonia 06.11.79 Leninpol, Kirg.
18.260 Gisbrecht, Larissa 05.12.80 Leninpol, Kirg.
18.261 Gisbrecht, Peter 23.05.84 Leninpol, Kirg.
Eingetroffen am 11.7.88 aus Orenburg
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.262 Günther, Johann 23.11.31 Blumenfeld, Ukr.
18.263 Günther, Anna/Bergmann 08.12.30 Neuendorf, Ukr.
Eingetroffen am 18.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.264 Hardt, Alma/Diemke 30.08.35 Rostow-Don, Ukr.
18.265 Hardt, Alexander 13.03.63 Duschanbe
Eingetroffen am 14.7.88 aus Tadshikistan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.266 Hertel, Peter 02.09.54 Bergtal, Kirg.
18.267 Hertel, Helene/Wall 03.10.51 Leninpol
18.268 Hertel, Loora 04.08.77 Estland
18.269 Hertel, Ewald 21.09.79 UdSSR
Eingetroffen am 11.7.88 aus Estland
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.270 Hildebrandt, Abram 25.11.07 Omsk
18.271 Hildebrandt, Justina/Fransen 03.07.27 Mariawohl, Ukr.
Eingetroffen am 19.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.272 Hildebrandt, Heinz 19.02.56 Kasachstan
18.273 Hildebrandt, Rosa/Schlegel 25.07.60 Semipalatinsk
18.274 Hildebrandt, Johann 17.07.80 Karaganda
18.275 Hildebrandt, Lina 09.08.81 Karaganda
18.276 Hildebrandt, Irene 24.06.83 Karaganda
18.277 Hildebrandt, Olga 04.10.84 Karaganda
18.278 Hildebrandt, Paul 25.11.85 Karaganda
Eingetroffen im Juli 1988 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.279 Hildebrandt, Johann 19.07.59 Tabol, Kas.
18.280 Hildebrandt, Elisabeth/Neufeld 17.05.53 Perm
18.281 Hildebrandt, Aganeta 05.08.86 UdSSR
18.282 Hildebrandt, Andreas 09.08.87 Tschuj, Kirg.
Eingetroffen im Juli 1988 aus der UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

18.283 Jordan, Helmut 24.01.27 Muntau, Ukr.
18.284 Jordan, Maria/Friesen 08.01.30 Muntau, Ukr.
18.285 Jordan, Anna 19.05.71 Nowosibirsk
Eingetroffen am 10.7.88 aus Sibirien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.286 Kemling, Eduard 07.05.51 Karaganda
18.287 Kemling, Helene/Rogalsky 12.11.52 Karaganda
18.288 Kemling, Irene 11.06.75 Karaganda
18.289 Kemling, Anna 19.12.76 Karaganda
18.290 Kemling, Eleonore 05.07.78 Karaganda
18.291 Kemling, Eduard 07.10.79 Karaganda
18.292 Kemling, Jakob 24.02.81 Karaganda
18.293 Kemling, Margarete 20.09.82 Karaganda
18.294 Kemling, Valentin 07.01.84 Karaganda
18.295 Kemling, Viktor 17.08.85 Karaganda
18.296 Kemling, Peter 20.03.88 Karaganda
Eingetroffen am 15.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.297 Kinas, Elisabeth 04.05.56 Kostroma
18.298 Kinas, Anna 01.07.66 Aktjubinsk
Eingetroffen am 14.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.299 Kissler, Johann 23.10.13 Luxemburg, Tagistan
18.300 Kissler, Olga/Nazarenus 26.05.20 Morgentau
Eingetroffen am 9.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.301 Klassen, Aron 06.12.14 Wolodefka, Ukr.
18.302 Klassen, Margarethe/Reghr 25.01.20 Altenau, Ukr.
Eingetroffen am 8.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.303 Klassen, Johann 05.02.59 Leninpol, Kirg.
18.304 Klassen, Erna/Bergen 03.06.61 Leninpol, Kirg.
18.305 Klassen, Gerhard 23.01.82 Leninpol, Kirg.
18.306 Klassen, Harry 20.05.83 Leninpol, Kirg.
18.307 Klassen, Reinhard 24.01.86 Leninpol, Kirg.
18.308 Klassen, Nelli 08.01.88 Leninpol, Kirg.
Eingetroffen am 20.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.309 Klassen, Johann 23.04.41 Gnadental, Ukr.
18.310 Klassen, Helene/Fast 26.10.42 Altaj
18.311 Klassen, Valentin 16.10.66 Syrdarjinskaja
18.312 Klassen, Alexander 28.07.70 Iwanowka
18.313 Klassen, Witali 09.05.78 Iwanowka
18.314 Klassen, Natalia 26.07.82 Iwanowka
18.315 Klassen, Anna 24.04.86 Iwanowka
Eingetroffen am 13.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.316 Klassen, Peter 10.08.55 Kostroma
18.317 Klassen, Katharina/Neufeld 14.09.59 Dshetysaj
18.318 Klassen, Helene 27.04.59 Dshetysaj
18.319 Klassen, Olga 25.08.80 Dshetysaj
18.320 Klassen, Peter 10.08.82 Dshetysaj
18.321 Klassen, Anita 09.08.84 Dshetysaj
18.322 Klassen, Ina 03.12.87 Dshetysaj
Eingetroffen am 8.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.323 Krahn, Jakob 10.07.50 Swerdlowsk
18.324 Krahn, Susanna/Rempel 13.12.52 Tjumenj
18.325 Krahn, Heinrich 21.08.74 Dshambul
18.326 Krahn, Irene 27.07.77 Dshambul
18.327 Krahn, Larissa 19.08.79 Dshambul
18.328 Krahn, Eduard 22.01.81 Dshambul
18.329 Krahn, Johann 18.05.82 Dshambul
18.330 Krahn, Olga 22.09.84 Dshambul
18.331 Krahn, Maria 29.01.87 Dshambul
Eingetroffen am 14.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.332 Lachmann, Ewald 26.04.37 Odessa
18.333 Lachmann, Elsa/Braun 23.03.38 Weselowka, Ukr.
Eingetroffen am 10.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.334 Langenstein, Alexander 25.05.55 Bodniki, Kas.
18.335 Langenstein, Katharina/Neufeld 11.06.61 Archangelsk
18.336 Langenstein, Eduard 13.01.82 UdSSR
18.337 Langenstein, Lydia 19.08.83 Frunse
18.338 Langenstein, Alexander 04.03.87 UdSSR
Eingetroffen am 13.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.339 Löpp, Peter 10.05.37 Friedensfeld, Ukr.
18.340 Löpp, Elisabeth/Schellbach 16.03.34 Omsk
Eingetroffen am 11.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.341 Löwen, David 17.07.56 Altaj
18.342 Löwen, Olga/Fast 11.01.62 Olgino, Kas.
18.343 Löwen, Katharina 02.11.79 Olgino, Kas.
18.344 Löwen, Tatjana 05.03.81 UdSSR
18.345 Löwen, Anna 25.07.84 Petschora
18.346 Löwen, Arthur 05.02.86 UdSSR
Eingetroffen am 12.7.88 aus RSFSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.347 Löwen, Heinrich 12.12.40 Alexanderfeld, Ukr.
18.348 Löwen, Aganeta/Berg 13.05.42 Alexanderfeld
18.349 Löwen, Andreas 13.03.67 Kant
18.350 Löwen, Waldemar 18.01.70 Kant
18.351 Löwen, Jakob 31.08.73 Kant
18.352 Löwen, Willy 23.06.75 Kant
Eingetroffen am 14.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.353 Musolf, Richard 29.10.55 Karaganda
18.354 Musolf, Irene/Reimer 08.09.56 Dsheskasgan
18.355 Musolf, Ina 16.11.79 Dsheskasgan
18.356 Musolf, Nelli 15.10.81 Dsheskasgan
18.357 Musolf, Eugen 08.12.83 Dsheskasgan
18.358 Musolf, Alexander 03.10.86 Dsheskasgan
Eingetroffen am 11.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.359 Neufeld, Aron 29.10.32 Bownopole, Ukr.
18.360 Neufeld, Katharina/Zacharias 01.11.34 Bown.
18.361 Neufeld, Peter 03.09.59 Archangelsk
18.362 Neufeld, Andreas 15.01.70 Winogradnoe, Kirg.
18.363 Neufeld, Waldemar 04.11.72 Winogradnoe
18.364 Neufeld, Elisabeth 04.04.75 Winogradnoe
18.365 Neufeld, Lydia 04.04.75 Winogradnoe

Eingetroffen am 13.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

18.366 Neufeld, David 15.05.66 Orenburg
18.367 Neufeld, Maria/Esau 24.03.66 Orenburg
18.368 Neufeld, Peter 10.04.88 Orenburg
Eingetroffen am 12.7.88 aus Ural
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste Nr. 320

18.369 Neufeld, Heinrich 20.06.55 Wölz
18.370 Neufeld, Maria/Enns 08.10.51 Altaj
18.371 Neufeld, Jakob 04.01.79 Altaj
18.372 Neufeld, Heinrich 18.03.80 Altaj
18.373 Neufeld, Wilhelm 28.01.83 Tschuj, Kirg.
18.374 Neufeld, Rudolf 09.11.84 Tschuj, Kirg.
Eingetroffen am 10.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.375 Neufeld, Hermann 10.06.33 Kamenka, Orenb.
18.376 Neufeld, Liese/Heide 25.06.26 Kamenka, Or.
18.377 Neufeld, Hermann 16.01.74 Kamenka, Or.
Eingetroffen am 12.7.88 aus Ural
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.378 Neufeld, Jakob 27.05.57 Orenburg
18.379 Neufeld, Helene/Wegner 04.06.60 Altaj
18.380 Neufeld, Helene 12.07.81 UdSSR
18.381 Neufeld, David 12.11.82 Tschuj, Kirg.
18.382 Neufeld, Nelli 11.10.83 UdSSR
18.383 Neufeld, Elisabeth 20.08.85 Tokmak
18.384 Neufeld, Peter 17.01.87 UdSSR
Eingetroffen am 10.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.385 Neufeld, Jakob 04.04.29 Schönhorst, Ukr.
18.386 Neufeld, Aganeta 04.08.60 Kasachstan
18.387 Neufeld, Elisabeth 27.08.86 Georgstal, Ukr.
Eingetroffen am 10.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.388 Neufeld, Johann 12.05.67 Kamenka, Orenburg
18.389 Neufeld, Maria/Töws 20.12.66 Kamenka, Or.
Eingetroffen am 12.7.88 aus Ural
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.390 Olfert, Abram 12.06.36 Tscherwonobalka, Ukr.
18.391 Olfert, Herta/Kramer 15.12.35 Saratow
18.392 Olfert, Artur 11.08.64 UdSSR
18.393 Olfert, Eduard 23.01.67 Makinsk, Kas.
18.394 Olfert, Maria 04.07.68 UdSSR
Eingetroffen am 13.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.395 Olfert, Heinrich 27.07.46 Kanzerowka, Orenb.
18.396 Olfert, Susanna/Driediger 11.11.46 Kanzer.
18.397 Olfert, Maria 21.01.70 Kanz.
18.398 Olfert, Anna 07.09.74 Kanz.
18.399 Olfert, Heinrich 20.06.85 Kanz.
Eingetroffen am 12.7.88 aus Ural
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.400 Olfert, Johann 29.11.37 Tscherwonbalka, Ukr.
18.401 Olfert, Anna/Schröder 18.09.39 Nikolaj, Ukr.
18.402 Olfert, Peter 10.12.66 Makinsk, Kas.
18.403 Olfert, Maria 06.08.69 UdSSR
18.404 Olfert, Jakob 27.11.74 Tokmak, Kirg.
18.405 Olfert, Helene 28.07.76 UdSSR
Eingetroffen am 13.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.406 Olfert, Peter 23.09.60 Makinsk
18.407 Olfert, Anna/Schulz 07.02.60 Semipalatinsk
18.408 Olfert, Paul 31.07.84 UdSSR
18.409 Olfert, Eduard 25.06.86 Tokmak, Kirg.
18.410 Olfert, Nelli 27.10.87 UdSSR
Eingetroffen am 13.7.88 aus Kirgisien
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.411 Olfert, Rubin 09.09.62 Makinsk, Kas.
18.412 Olfert, Irina/Bauer 12.09.64 Makinsk, Kas.
Eingetroffen am 13.7.88 aus UdSSR
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.413 Pede, Agnes/Janzen 28.09.28 Saporoshje
18.414 Pede, Leo 16.09.59 Duschanbe
Eingetroffen am 19.7.88 aus Tadshikistan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.415 Pede, Alexander 11.03.54 Duschanbe
18.416 Pede, Ella/Wolf 20.07.56 Duschanbe
18.417 Pede, Diane 18.03.77 Duschanbe
18.418 Pede, Viktor 03.07.78 Duschanbe
18.419 Pede, Alinde 01.03.80 Duschanbe
18.420 Pede, Ernst 10.05.82 Duschanbe
18.421 Pede, Daniel 26.06.85 Duschanbe
18.422 Pede, Andreas 21.12.86 Duschanbe
Eingetroffen am 19.7.88 aus Tadshikistan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte

Liste 321

18.423 Pede, Eduars 16.04.56 Duschanbe
18.424 Pede, Nelli/Mauch 27.06.60 Kujbyschew
18.425 Pede, Artur 06.04.81 Duschanbe
18.426 Pede, Alexander 03.06.82 Duschanbe
18.427 Pede, Angelina 19.02.84 Duschanbe
18.428 Pede, Eduard 13.06.86 Duschanbe
Eingetroffen am 19.7.88 aus Tadshikistan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.429 Penner, Waldemar 21.01.37 Krim
18.430 Penner, Gertrud/Burmin 24.12.44 Orenburg
18.431 Penner, Waldemar 08.09.65 Kasachstan
18.432 Penner, Willi 17.02.78 UdSSR
18.433 Penner, Walter 18.12.80 Estonia
Eingetroffen am 11.7.88 aus Estland
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.434 Quast, Jakob 01.10.37 Altaiskij
18.435 Quast, Helene/Peters 27.12.41 Ladman, Kas.
18.436 Quast, Anna 07.05.70 UdSSR
18.437 Quast, Waldemar 12.01.74 Alma-Ata
18.438 Quast, Jakob 20.10.75 UdSSR
Eingetroffen am 11.7.88 aus Kasachstan
Adresse: 4750 Unna-Massen, Auf der Tüte
18.439 Reimer, Peter 11.11.62 Dshetysaj

. . . . . Liste wird fortgesetzt

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Lena Derksen †

(Clearbrook, B.C.)

Lena Derksen starb am 22. November 1988 in ihrem 91. Lebensjahr. Die Begräbnisfeier war in der Clearbrook, MB Kirche am 28. November.

Pastor J. Klassen diente in der Einleitung. Als Trostwort zitierte er Römer 8, 31 und betonte die Wahrheit: Wer kann uns scheiden von der Liebe Christi. Walter Goerzen leitete im Singen des Liedes, "Jesus führt mich allerwegen". Ein Schwiegersohn las dann das Lebensverzeichnis. Dann sang ein Frauenchor das Lied: "My God and I".

Prediger David Nikkel zitierte Psalm 1, 2 und verglich das Leben der Schwester mit den Erfahrungen des Psalmisten, wenn er sagt: Ich habe Lust zum Gesetz des Herrn, denn sie liebte das Wort Gottes. Bruder Nikkel wies auf Römer 10, 13 hin, eine Zuversicht für Gotteskinder, daß die den Namen des Herrn anrufen, sollen selig werden.

Die Versammlung sang dann das Lied "Wenn We All Get to Heaven". Bruder Nikkel schloß darauf die Versammlung mit Gebet. Nach der Beisetzung wurden alle Gäste zu einem Gedächtnismahl und zu einer Zeugnisstunde eingeladen.

Im Auftrag, D. V., Korr.

Lebenslauf:

Lena Derksen erblickte am 18. August 1897 das Licht der Welt. Ihre Eltern waren Peter und Anna Odenbach (geborene Harder). Die Familie lebte bis 1913 in friedlicher und wohlhabender Weise im südlichen Rußland ihre Jahre. Jedoch in diesem Jahr entschlossen sie sich auszuwandern und zwar nach Kanada. Sie kamen nach Borden, Saskatchewan und ließen sich dort nieder auf eine Reihe von Jahren. In ihrem 18. Lebensjahr erkannte sie ihren verlorenen Zustand und übergab sich dem Retter ihrer Seele. In den darauffolgenden Jahren machte sie die Bekanntschaft mit einem jungen Farmer John Derksen, den sie am 23. Januar 1921 heiratete. Die nächsten 37 Jahre widmeten sie sich der Farmerei. Der Herr segnete diesen Ehebund mit zwei Töchter: Ruby, jetzt verheiratet mit George Wiebe, Burnaby, B.C. und Helen, verheiratet mit Isaak Block, Borden, Saskatchewan. Familie Derksen erinnert sich ihrer Mutter als eine liebende Ehefrau, Mutter und Großmutter. Sie hatte eine heitere Natur, war gastfreundlich. Auch liebte sie die Mission und unterstützte sie, woimmer dazu Gelegenheit war. Sie beteiligte sich auch gerne im Nähverein und Frauenverein, wo sie regen Anteil an MCC Arbeit nahm. In späteren Jahren verlor sie immer mehr das Gehör. Ärztliche Behandlung half nicht viel. Infolgedessen entzog sie sich immer mehr von öffentlichen Versammlungen und verlebte ihre Jahre mehr zuhause im Condominium bis auf die letzten fünf Tage, ehe der Herr sie heimrief.

Am 16. November wurde sie ins Hospital gebracht, von wo der Herr sie am 22. November zu sich nahm.

Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, drei Brüder: Nickolaus, Jakob und Isaak und eine Schwester Tina.

Ihren Tod betrauern: Ihr Ehegatte John, Töchter Ruby und Helen, eine Schwester Lydia von Vernon, B.C., sieben Großkinder, sieben Urgroßkinder und viele Freunde.

Lena DeFehr †

(Herbert, Saskatchewan)

Am 30. Januar nahm der Herr das älteste Glied unserer Herbert MB Gemeinde heim zu sich. Schwester Lena DeFehr starb im Alter von 103 Jahren 8 Monaten und 15 Tagen.

Das Begräbnis fand im Gotteshaus der MB Gemeinde am 2. Februar 1989 statt. Pastor Gene White las etliche Schriftabschnitte und betete. Nachdem die Versammelten das Lied gesungen hatten "God Leads His Dear Children Along", sang das Männerquartett "Lead Kindly Light". Der älteste Sohn der Verstorbenen Frank J. DeFehr las das Lebensverzeichnis. Dann folgte ein Lied von einer Gruppe der Schwestern, die im Pflegeheim dienen, wo Schwester DeFehr die letzten Jahre zuhause war.

Pastor Gene las Psalm 23. Er führte in seiner Ansprache aus, daß Jesus unser guter Hirte gekommen ist uns das ewige Leben zu geben. Er versorgt uns mit allem Nötigen, gibt Ruhe und führt uns auf rechter Straße. Auf besonderen Wunsch der Familie sang das Männerquartett das Lied "Es ist hier nichts auf dieser Welt, das ganz mein Sehnen stillt".

Lebenslauf:

Lena (Wiebe) DeFehr wurde ihren Eltern Isaac und Maria Wiebe am 16. Mai 1885 zu Peabody, Kansas, U.S.A. geboren. Am 6. Mai 1905 zog die Familie nach Herbert, Saskat-

chewan, Kanada, wo sie eine Heimstätte kaufte.

Am 13. Dezember 1908 trat sie in die Ehe mit Frank F. DeFehr. Sie kauften eine Farm und hier besuchten sie die Main Centre MB Versammlungen. Sie nahm hier den Herrn Jesus als Heiland an und wurde getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Nach etlichen Jahren zogen sie nach Herbert und betrieben hier ein Geschäft. Im Herbst 1918 zogen sie zurück zur Farm. Hier genossen sie die Gemeinschaft mit vielen Freunden und Verwandten und erzogen ihre Familie.

Mutter hatte immer einen großen Gemüsegarten und arbeitete, ihre Familie zu unterhalten. Sie war eine liebende Mutter und immer besorgt um das leibliche und geistliche Wohl ihrer Familie.

Im Februar 1944 traten die Eltern in den Ruhestand und zogen zurück nach Herbert. Am 22. Dezember 1958 feierten sie ihre Goldene Hochzeit und 10 Jahre später ihr 60jähriges Jubiläum.

Nach Vaters Verscheiden in 1971 wohnte Mutter in ihrem Heim bis sie im Oktober 1974 im Altenheim aufgenommen wurde.

Es betrauern ihr Abscheiden drei Kinder: Selma Janz, Frank und Edward DeFehr und ihre Gattinen, eine Schwiegertochter Anne Goertzen, 12 Großkinder, 29 Urgroßkinder, fünf Ur-urgroßkinder, eine Schwester Sara Martens und eine Schwägerin Katherine Martens und viele Verwandten.

Im Tode vorangegangen sind ihr Gatte Frank, Tochter Linda, (Frau Jake Goertzen), Schwiegersöhne Nickolas Janz und Jake Goertzen, drei Großkinder, ihre Eltern und 12 Geschwister.

Obzwar Mutter nicht in vielen sozialen Bestrebungen beteiligt war, hatte sie eine Besorgnis für die Bedürfnisse anderer und unsere Eltern teilten oft mit andern. Sie war eine betende Mutter, die einen guten Einfluß auf uns als Familie hatte. Wir werden sie vermissen.

Die Familie.

Eingesandt von Anna Redekop.

* * *

John Huebert †

(Winnipeg, Manitoba)

John Huebert wurde am 6. April 1911 in Nickolaital, Südrußland geboren als Sohn von Jacob und Katarina Huebert (geb. David Penner). Er hatte zwei Brüder, David und Jakob, und eine Schwester, Mary. Er ging in Rußland zur Schule und im Alter von 14 Jahren kam er mit der Familie nach Kanada. Sie kamen auf dem Schiff "Montrose" und landeten in St. John's, Newfoundland im Dezember 1925. Von St. John's reisten sie mit dem Zug bis Gretna zu seinem Onkel John Huebert und Familie, der auf einer Farm wohnte. In Gretna ging er zur Hochschule. Später zog die Familie auf eine Farm bei Domain, und von hier ging der Weg nach Brookdale, Manitoba. In 1937 zog die Familie Huebert nach Winnipeg.

John nahm den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an und wurde getauft und in die South End Mennoniten Brüdergemeinde 1941 aufgenommen. Er heiratete Tena G. Kroeker am 31. Oktober 1942. Die Ehe wurde mit zwei Töchtern und einem Sohn gesegnet. Am 26. Oktober 1986 zog er ins Donwood Manor Pflegeheim, wo er am 5. Februar 1989 heimging zu seinem Herrn, den er liebte. Er hinterläßt seine trauernde Witwe Tena, zwei Töchter: Linda und Ehemann Alfred Hecht, Ruth und Ehemann Willie Loewen und Sohn John mit Frau Kerry Huebert, sieben Enkel, eine Schwester Mary und viele Cousins. Seine Eltern und ein Bruder gingen ihm im Tode voran.

Die Gedenkfeier wurde in der Elmwood Mennoniten Brüdergemeinde am Donnerstag, den 9. Februar 1989 abgehalten. Hier war er Glied seit 1965. Die Brüder A. W. Schellenberg und Alvin Penner, Kaplan in Donwood Manor, dienten.

Ein besonderes Dankeschön dem Personal in Donwood Manor für den liebevollen Dienst, den sie ihm brachten.

Die Familie

* * *

Jacob I. Regehr †

(Clearbrook, B.C.)

Jacob I. Regehr wurde am 15. August 1897 in Kleefeld, Molotchna, Südrußland geboren. Er war der Sohn von Prediger und Lehrer Isaak P. Regehr und Elizabeth, geb. Letkemann. In Kleefeld verlebte er seine Kindheit. Gerhard Gaede war sein Lehrer in der Dorfschule. Nach Beendigung der Alexanderkroner Zentralschule besuchte er die Kommerzschule in Halbstadt und absolvierte in 1917 das Gymnasium in Berdjansk. Er wurde dann Lehrer und unterrichtete mit seinem Bruder Isaak in der Alexanderkrone Handelsschule, wo auch ihr Vater Lehrer gewesen war.

Als Student an der Universität zu Simferopol, Krim, fand er durch Prediger Jakob J. Dyck Frieden mit Gott. Dem Einfluß von Bruder Dyck war es auch zuzuschreiben, daß er dann in die Zeltmission ging. Am 31. August 1919 wurde er von Prediger Jakob G. Thiessen auf den Glauben getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

In 1926 wanderte er nach Kanada aus. Er ging zurück in die Schule, erst in die MCI, Gretna, dann nach Herbert, und in 1931 erwarb er sich das Lehrerzeugnis durch die Normal Schule zu Moose Jaw, Saskatchewan.

Am 20. Oktober 1935 trat er in die Ehe mit Margaret Klaassen. Es folgten 52 Jahre glücklichen Ehe- und Familienlebens. Er ist 40 Jahre als Lehrer tätig gewesen. Seine Schüler achteten ihn und die Eltern schätzten seine Arbeit. Er war ein tief gläubiger Christ und er versuchte

mit seiner positiven Einstellung zu Gott und Gottes Wort seine Schüler zu beeinflussen. Elf Jahre hat er mit seiner Frau Margaret unterrichtet. Es war das, wie er sagte, die schönste Zeit seiner Lehrerlaufbahn.

In 1964 gab er den Lehrerdienst auf. Er war aber nicht untätig. Er widmete seine volle Kraft und Zeit der MB Gemeinde zu Swift Current, als Sonntagsschullehrer, Superintendent, Diakon und Glied des Gemeinderates. Er liebte Musik und Gesang. Nicht nur in der Schule, sondern auch im Ruhestand hat er sich auf diesem Gebiet in mancherlei Weise betätigt. Auch hat er viel gelesen, besonders Bücher religiösen und geschichtlichen Inhalts.

Das Familienverhältnis war schön. Toleranz von Seiten der Eltern und Gehorsam der Kinder verbanden die Familie.

Man könnte mit Recht sagen, daß er unter Gottes Leitung bestrebt war seine Zeit und Kraft seiner Familie, der Gemeinde und der Gesellschaft zu widmen.

Er hat das Alter von 91 Jahren und fünf Monaten erreicht.

Er hinterläßt seine Frau Margaret, seine Kinder Alfred und Louise, Leo und Nettie Regehr, John und Viola Duff, Walter und Marlene Regehr, 12 Großkinder. Ein Großsohn, Brent Regehr, ist ihm im neunten Lebensjahr vorausgegangen in die ewige, herrliche Heimat beim Herrn.

Wir trauern wohl, aber nicht als solche ohne Hoffnung, denn wir warten auf ein frohes Wiedersehen in der ewigen Herrlichkeit.

In liebender Erinnerung,
die Familie

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**

Gerhard J. Harder †

(Leamington, Ontario)

Am 17. Dezember 1988 verstarb in Leamington, Ontario, unser lieber Gatte, Vater und Großvater, Gerhard Johann Harder, im Alter von 89 Jahren.

Die Begräbnisfeier fand am 20. Dezember im mennonitischen Altenheim in Leamington statt. Pastor Henry P. Epp, der Kaplan des Heimes, und Pastor Arthur Boers von der Windsor Mennonite Fellowship, leiteten die Andacht, die eine Danksagung für Vaters langes Leben und für Gottes Liebe, Führung und Barmherzigkeit in seinem Leben war. Im Einklang mit diesen Gedanken sangen die Anwesenden die Lieder "Ich bete an die Macht der Liebe" und "Führe du uns o Jehovah". nachdem Cathy Janzen, eine Enkelin, den Lebenslauf verlesen hatte, sang Frau Helen Wiens, von Frau Martha Janzen am Klavier begleitet, das Lied "Die Uhr".

Die Beerdigung fand auf dem Evergreen Friedhof in Lelamington statt. Nachher verabreichten Freunde ein Trauermahl im Altenheim.

Lebenslauf:

Unser Vater, Gerhard Johann Harder, wurde am 14. Oktober 1899 in Friedensdorf, Südrußland geboren. Er war das einzige Kind seiner Eltern, Johann Heinrich Harder und seiner zweiten Frau, Maria Baerg, aber er war nicht allein, denn er hatte drei ältere Halbbrüder. Seine frohe Kindheit endete allzubald mit dem Tode seiner Mutter kurz vor seinem 5. Geburtstag. Sein Vater heiratete dann Helena Sawatzky und im Laufe der Zeit wurden noch zwei Brüder und drei Schwestern geboren. Nach dem Tode seines Vater 1914 kam unser Vater zu seinen Großeltern mütterlicherseits, Gerhard und Sara Baerg, und seinem Onkel, Bernhard Baerg, in Tiegerweide. Bis 1918 studierte er an der Zentralschule in Halbstadt, worauf er eine kurze Zeit als Lehrer tätig war. Da die Verhältnisse in Rußland sich verschlechterten, entschloß er sich, sobald wie möglich nach Kanada auszuwandern.

Im Juli 1924 kam Vater in Rosthern, Saskatchewan an und während der nächsten vier Jahre arbeitete er auf Farmen in Saskatchewan. 1928 wurde er in der Mennonitengemeinde in Sedalia, Alberta, von Pred. Jacob P. Wiens als Prediger ordieniert. Während er auf dem Calgary Prophetic Bible Institute studierte, lernte er Maria Peters kennen und lieben. Ihre Hochzeit war am 18. November 1933. In den nächsten 10 Jahren zogen die Eltern viel um, da Vater an Bibelschulen in La Glace, Alberta, und Armstrong, B.C. unterrichtete, und der Pastor von Baptistengemeinden in Salmon Arm, B.C. und East Coulee, Alberta war.

1943 hatte Vater die Gelegenheit, Übersetzer im Staatsdienst in Ottawa zu werden. Da Ottawa zu dieser Zeit sehr überfüllt war, blieben Mutter und wir 15 Monate in Steinbach, Manitoba, wo Mutters Eltern wohnten, bis Vater eine Wohnung für uns bekommen konnte.

Die nächsten 25 Jahre arbeitete Vater als Übersetzer in Ottawa. Er diente auch als Aushilfsprediger, als Vertreter der Canadian Bible Society, als Arbeiter unter den dortigen slawischen Baptisten, und als aktives Glied der Baptistengemeinde, der er und Mutter zugehörten.

1968 trat Vater in den Ruhestand, aber er arbeitete noch etliche Jahre als freischaffender Übersetzer. Er las und studierte viel und schrieb auch oft Artikel für den **Boten,** manchmal unter dem Pseudonym Gerd Äsche.

Unsere Eltern reisten gerne, und

nach Vaters Pensionierung, da sie sich einer guten Gesundheit erfreuten, machten die Eltern öfters Reisen. 1982 besuchten sie zum letzten Mal ihre Tochter Elizabeth und Familie in England.

1985 mußten unsere Eltern gesundheitshalber ihr Heim in Ottawa aufgeben. Zuerst kamen sie nach Windson, Ontario, und dann 1986 ins mennonitische Altenheim in Leamington, wo Vater zweieinhalb Jahre liebevoll gepflegt wurde.

Vater sehnte sich heimzugehen und am 17. Dezember nach zwei Tagen schweren Leidens im hiesigen Krankenhaus nahm der Herr unseren müden Vater zu sich.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine Eltern und alle seine Geschwister.

Er hinterläßt seine Gattin, Maria, im Altenheim; zwei Töchter: Mary mit ihrem mann, Henry D. Janzen, Windor, Ontario; Elizabeth mit ihrem Mann, Marshall Bowey, England; vier Enkelkinder: Cathy und Paul Janzen, Janet und Ruth Bowey; drei Nichten in Kanada: Margaret Wiebe und Agatha Dyck, Rosemary, Alberta; Elizabeth Hiebert, Abbotsford, B.C.; und Nichten und Neffen in Deutschland und Rußland.

Mary M. Janzen

* * *

John P. Peters †

(Clearbrook, B.C.)

Der Herr rief J. Peters in seinem 90. Lebensjahr heim. Die Begräbnisfeier fand am 4. Februar 1989 statt.

Bruder Hans Wall diente in der Einleitung. Geschwister Leo und Lydia Janz sangen einige Lieder.

Prediger John Klassen, Pastor der Clearbrook MB Gemeinde, las das Lebensverzeichnis. Die Versammelten sangen darauf ein Lied. Bruder Klassen hielt die Begräbnispredigt und betete zum Schluß.

Freunde und Verwandte waren zu einem Gedächtnismahl in Evergreen Village eingeladen.

Lebensverzeichnis von ihm geschrieben.

Meine Eltern waren Abram und Margareta (geb. Neufeld) Peters. Wir waren sieben Geschwister, sechs Mädchen und ich, der einzige Junge. Da meine Eltern fromme Leute waren, so wurden auch wir Kinder in der Furcht und Ermahnung des Herrn, erzogen. Meine Schwestern machten auch einen frommen Eindruck auf mich und als ich 15 Jahre alt war, durfte ich mein Leben dem Heiland übergeben. Ich entschloß mich bald darauf in der Gemeindearbeit mitzuhelfen.

In 1908 nahm der Herr unseren Vater zu sich und drei Wochen später auch unsere Schwester Marie. In meinem Glaubensleben hat der Herr viel Gnade geschenkt und mich in einer wunderbaren Weise geführt und geleitet. Im Forsteidienst und auch während der Revolution, hat Er mich mit schirmender Gnade umgeben.

In 1916 gab der Herr mir eine liebe Frau. Sie hatte auch den Heiland angenommen. Der Herr segnete uns weiter und schenkte uns drei Kinder: zwei Mädel und einen Sohn. In den nächsten 53 Jahren hat der Herr uns reichlich gesegnet und Sein Nahesein haben wir immer dankbar verspührt.

Im Jahr 1924 durften wir nach Kanada auswandern. Wir wohnten zuerst auf einer Farm in Alberta. Später führte der Herr uns nach Yarrow, B.C. In 1945 erlitt meine Frau einen schweren Herzanfall. Sie erholte sich zeitweilig, jedoch in 1969, erlag sie ihren Leiden. Dank der weiteren Führung des Herrn durfte ich am 4. März ins Tabor Heim. Der Herr war mir auch weiter nahe und führte mir am 27. Juni 1976 eine Gehilfin in meinem einsamen Leben in Schwester Lena Thiessen (geb. Epp) zu.

Da der Herr mich wunderbar geführt und geleitet, so gab Er mir die Willigkeit Ihm zu dienen. Im Jahr 1929 wurde ich gebeten in einer Sonntagsschule zu dienen und später auch unter der Jugend. Im Jahr 1946 durfte ich in einer Klasse von Schwestern mit Bibelbetrachtungen dienen.

Ich hatte auch das Vorrecht in 1942 von Bruder Benjamin Janz und Bruder Cornelius Klassen in den Predigtdienst eingesegnet zu werden.

Bin nun 90 Jahre und das Leben ist Mühe und Arbeit gewesen, aber der Herr hat auch viel Freude und Segen geschenkt. Ich blicke für die Zukunft im Vertrauen auf den, der mich nie versäumt noch verlassen hat, Er wird mich auch sicher zum Ziel bringen. Ihm sei alle Ehre.

D. V., Korr.

* * *

Sara Arendt †

(Clearbrook, B.C.)

Der Herr über Leben und Tod rief seine Magd am 5. Februar 1989 heim. Am 9. Februar wurde ihre sterbliche Hülle dem Schoße der Erde übergeben. Die Begräbnisfeier fand im Bethaus der MB Gemeinde zu Clearbrook, B.C. statt.

Pastor Klassen hieß alle Gäste willkommen und betete zum Anfang. Die Versammlung sang darauf ein Lied. Zur weiteren Erbauung las Ervine Dueck mehrere Schriftstellen.

Bruder Heinrich Classen, Kaplan vom Menno Heim las dann etliche Schriftstellen, Johannes 14, 1-6 und Offenbarung 14, 13. Bruder Walter Goerzen sang dann ein Lied.

Pastor Pauls las darauf das

Lebensverzeichnis:

Sara Arendt wurde am 15. September 1894 in der Ukraina, geboren. In 1909 zog sie nach Karkowka, Barnauler Bezirk. Schon in ihrer Jugend fand sie ihren Heiland und wurde am 25. Juni 1915 getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen. Am 9. September 1918 verheiratete sie sich mit Martin Arendt. Ihnen wurden vier Kinder geschenkt, von denen zwei im Kindesalter starben. In 1926 wanderte die Familie nach Kanada aus und siedelte 1928 bei Glenbush, Saskatchewan an. Hier erlebten sie Freude und Leid; auch wurden ihnen noch weitere sechs Kinder geschenkt. Eines kam durch ein Unglück zu Tode. In 1962 verlegten sie ihren Wohnort nach Clearbrook, B.C., wo sie die nächsten 20 Jahre im Ruhestand verlebten. Infolge mangelhafter Gesundheit

begaben sie sich in Menno-Heim, um dort unter Pflege den Rest ihrer Jahre zu verleben. Am 5. Februar rief der Herr Schwester Arendt in ihrem 94. Lebensjahr heim. Ihren Tod betrauern 11 Kinder und 27 Großkinder.

Der Chor sang darauf das Lied: Engel, öffnet das Tor''. Bruder Klassen leitete weiter die Begräbnisfeier. Er zitierte Psalm 73, Sprüche 10, Hebr. 11 und wies auf den Trost, den Kinder Gottes auch in den schwersten Stunden des Lebens in dem Herr erfahren dürfen, und er wünschte diesen Trost auch der Familie Arendt. Er schloß diesen Teil des Gottesdienstes mit Gebet.

Alla Trauergäste waren eingeladen an der Beerdigungsfeier und an dem Gedächtnismahl teilzunehmen.

Im Auftrage, D.V., Korr.

* * *

John Schmidt †

(Clearbrook, B.C.)

John Schmidt starb am 20. Dezember 1988. Die Begräbnisfeier fand am 23. Dezember im Bethause der Clearbrook MB Gemeinde statt.

Der Nachruf von Bruder Schmidt erschien in der **Rundschau** vom 1. Februar 1989, Seite 23. Dieses Bild hätte mit dem Nachruf erscheinen sollen.

Eine Geschenk-Annuität

(Gift Annuity)

Eine Annuität ist eine Übereinkunft zwischen Ihnen und der MB Konferenz. Sie geben dem Annuitäts — Fond ein Geschenk für das Werk des Herrn und erhalten dafür ein geregeltes Einkommen für den Rest Ihres Lebens. Das Annuitäts — Programm der Mennoniten Brüdergemeinden gibt Ihnen ein Einkommen, in einer Weise, die Ihren geistlichen Idealen entspricht und finanziell Gewinn bringt.

Eine Geschenk — Annuität hat einige sehr gute Vorteile.

- Ihre Geldanlage bringt gute Zinsen für Sie lebenslang, je nach Ihrem Alter beim Anfang des Planes;
  (z.B.) Alter 70 9.8% Alter 75 10.5%
  Alter 80 11.6% Alter 85 13.4%
- Nur ein Teil Ihres Einkommens während Ihrer Lebenserwartung ist steuerpflichtig;
- Ihre angelegten Dollar helfen Gemeinden und Konferenzzweigen in Kapitalunternehmungen;
- Je nach Ihrem Alter und nach dem Zins, den Sie suchen, sind Sie vielleicht auch berechtigt zu Steuererlaß-Quittungen von einem Teil Ihrer Geldanlage;
- Doppel — Pläne (Mann und Frau) sind auch zu haben;
- Der übriggebliebene Teil Ihres Kontos zur Zeit Ihres Todes geht direkt an die von Ihnen bestimmte Wohltätigkeitsorganisation.

Um weitere Auskunft oder Besprechung wenden Sie sich bitte an:

Henry Funk
202-2464 Clearbrook Rd.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2X8
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Jake A. Wiebe
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Bekanntmachung der 45. jährlichen Sitzung

der

Crosstown Credit Union Limited

An die Aktionäre:

Die jährliche Sitzung der Aktionäre der Crosstown Credit Union Limited wird im Auditorium des Mennonite Brethren Bible College, 169 Riverton Ave., Winnipeg, Manitoba, Montag, den 13. März 1989 um 7:30 Uhr abends stattfinden.

Tagesordnung: Berichte, finanzielle Abrechnungen, Berichte vom Revisor, Wahlen von Direktoren, Ernennung der Revisoren und vielleicht andere Punkte, die der Sitzung vorgelegt werden.

Datiert am 24. Februar 1989
Auf Anordnung der Direktoren
Harry Peters, Sekretär.

Eleanor Nickel
339 0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Kanadische Jugend...
Freie Wegweiser für eure Zukunft

Wir haben eine neue 1989 Ausgabe von **Hot-100**, ein Büchlein voll Information, euch beim Planen für eure Zukunft zu helfen.

Hot-100 hat Einzelheiten über mehr als 100 Programme und Hilfeleistungen der Regierung von Kanada für junge Leute. Das Büchlein sagt euch, wem jedes Programm gilt, was es enthält, und an wen man sich zu wenden hat, um mehr darüber zu erfahren.

Hot-100 hilft Jobs zu finden, sie beständig zu halten oder auch zu wechseln; wie man in die Schule kommt und wie man die Schule beendigt; wie man in Kanada und außerhalb Kanada reist; wie man gesund und fit bleibt und wie man persönliche Probleme löst.

Es ist klar, ihr werdet dieses Büchlein sehr nützlich finden. Bitte schreibt nach diesem Büchlein. Es ist frei. Oder füllt einfach diesen Kupon aus und schickt ihn ein.

Please send me a copy of the
Hot-100

NAME _____

STREET _____

CITY _____

PROV. _____ POSTAL CODE _____

Mail to: The Honorable Jean J. Charest
Minister of State for Youth
Hot-100
140 Promenade du Portage
Ottawa-Hull K1A 0J9

Government of Canada
Minister of State for Youth

Gouvernement du Canada
Ministre d'État à la Jeunesse

Canada

Aus aller Welt

Kurznachrichten

Im Mai 1954 war Alfredo Stroessner durch einen blutigen Militärputsch in Paraguay an die Macht gekommen. Fast 35 Jahre regierte er das Land mit eiserner Hand. Jetzt wurde er selbst durch einen ebenso blutigen Putsch von General Andres Rodriguez abgesetzt. Der 75jährige Stroessner wurde ins Exil geschickt.

* * *

Bei den Wahlen in Jamaika wurde der 64jährige Michael Manley mit großer Mehrheit zum Premierminister gewählt. 1980 hatte Edward Seaga den damals als Linksextremisten verschrieenen Manley als Premierminister abgelöst. Manleys Partei gewann diesmal, weil trotz des wirtschaftlichen Wachstums Armut und Elend der Bevölkerung immer rascher zunahmen. Während es bei den Wahlen von 1980 über 800 Tote gegeben hat, ging der Wahlkampf diesmal mit weniger als einem Dutzend Todesopfer aus. Der Autounfall Michael Manleys nach der Wahl, bei dem er leicht verletzt wurde, soll ein echter Unfall gewesen sein und keinerlei politische Motive als Ursache haben.

* * *

Der Absturz einer Boeing 707 nahe Santa Maria forderte 144 Menschenleben. Die Maschine war beim Umkreisen des Flughafens gegen eine Bergspitze geflogen. Die Ursache für den Unfall konnte bisher noch nicht geklärt werden.

* * *

Der israelische Industrieminister Scharon hat öffentlich von einer Ermordung des PLO-Vorsitzenden Jassir Arafat das Wort geredet. Bei einem Interview sagte Scharon, solange Arafat lebendig herumlaufe, werde es für Israel keinen Frieden geben. Der Sprecher des Ministers erklärte, Scharon habe die persönliche Ansicht geäußert, daß Arafat getötet werden sollte. Der Minister sagte häufig, er würde Arafat töten wollen, wenn es möglich wäre.

* * *

Die Episkopalkirche in Boston hat erstmalig in der Geschichte des Christentums eine Frau, die farbige Barbara Harris, zum Bischof geweiht.

In den Kaukasus-Republiken Armenien und Aserbaidschan sind inzwischen 300,000 Menschen auf der Flucht vor Unruhen. Wie die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur TASS berichtete, nannten Vertreter der Staatsanwaltschaften aus beiden Sowjetrepubliken diese Zahlen in der armenischen Hauptstadt Eriwan.

* * *

Wegen Berichten über Verkabelungsfehler in Boeing-Düsenmaschinen und nach jüngsten Unglücken bei solchen Maschinen ordnete die US-Luftfahrtbehörde FAA eine weltweite Untersuchung aller nach 1980 gebauten Boeing-Flugzeuge der Typen 737, 757, 747 und 767 an. Auch die Lufthansa wird Maschinen untersuchen. Die Firma Boeing in Seattle (Bundesstaat Washington) informierte ihrerseits ihre Kunden in aller Welt von der Anordnung.

(Kurznachrichten aus Kurier)

* * * *

Japan (dpa) — Nach drei Jahrzehnten in der Todeszelle und 35 Jahre nach der Tat ist jetzt ein 59 Jahre alter Japaner freigesprochen worden, der im Mai 1958 wegen der angeblichen Ermordung eines sechsjährigen Mädchens zum Tode verurteilt worden war. 15 Monate lang dauerte das Wiederaufnahmeverfahren. Das Gericht in der Stadt Shizuoka, 140 Kilometer westlich von Tokio, kam zum Schluß, daß Masao Akabori unschuldig war.

(Kurier)

* * *

Kanada — Oppositionsführer John Turner hat sein neues Schattenkabinett zusammengestellt. Dazu gehören Herb Gray (als Turners Stellvertreter), Lloyd Axworthy (Handel), Sheila Copps (Umwelt), Roy MacLaren (Finanzen), William Rompkey (Verteidigung), Andre Ouellett (Auswärtige Angelegenheiten) und Paul Martin jr. (Wohnungbau und Schatzamt). Paul Martin gilt als möglicher Nachfolger von John Turner. Wir vermissen in dieser Liste den Namen von John Harvard, einem äußerst profilierten Journalisten (CBC Interviewer und Kommentator), der gewiß nicht auf die Hinterbank gehört. (Kurier)

* * *

Israel — Israels Außenminister Arens bestellte den deutschen Botschafter Haas ein, um ihm die israelische Beunruhigung in der libyschen Giftgas-Affäre mitzuteilen. Der Vorsitzende der israelischen Arbeiterpartei, Peres, trug die Bedenken gleichzeitig bei seinem Besuch in Bonn vor. Die israelischen Sorgen über eine umfangreiche libysche Giftgasproduktion sind allzu verständlich. Israel besitzt Atomwaffen und Raketen zur Zerstörung sämtlicher arabischer Hauptstädte. Auf der anderen Seite hat auch Syrien, das die Anerkennung der Existenz Israels bis heute verweigert, Raketen. Sie wurden von der Sowjetunion geliefert, besitzen eine Reichweite von 300 km und könnten mit Giftgas ohne weiteres beispielsweise Tel Aviv, Haifa und die bekannten israelischen Armee-Aufmarschplätze lahmlegen. Libyens Ghaddafi, wie Syrien ein unversöhnlicher Erzfeind Israels, betreibt neben der C-Waffen-Produktion auch eine Umrüstung der libyschen Luftwaffe. Sie soll den Operationsradius der Bomber bis zum 1,500 km entfernten Jerusalem ausdehnen. (Kurier)

* * *

Italien (dpa) — Zu den zahllosen Vorschlägen zur Rettung des Schiefen Turms von Pisa ist eine neue Variante hinzugekommen: Namhafte Denkmalschützer in Florenz haben angeregt, neben den Turm eine zwölf Meter hohe Zementstatue des Schutzpatrons von Pisa, San Ranieri, mit einem Schwert in der Hand zu errichten, dessen Spitze den über 600 Jahre alten Turm abstützen soll.

Die Neigung des berühmtesten Turms der Welt nimmt jedes Jahr

um etwa einen Millimeter zu. Brauchbare Pläne, das Bauwerk vor dem Umkippen zu retten, sind bisher aus Kosten- und ästhetischen Gründen immer wieder verworfen worden. Die Verwirklichung des neuesten Vorschlags würde etwa fünf Milliarden Lier (6.7 Millionen Mark) kosten. (Kurier)

* * *

Indien (dpa) — Zu einer "Gaskammer" könnte sich nach Meinung indischer Wissenschaftler die westbengalische Metropole Kalkutta bis zur Jahrtausendwende entwickeln, wenn die Luftverschmutzung nicht entscheidend eingedämmt werden kann.

Täglich werde die Millionenstadt mit einer Abgasmenge von 1,500 Tonnen belastet, hieß es während eines Biologenkongresses in Kalkutta. Nach Meinung der Wissenschaftler tragen vor allem die unkoordinierte Ansiedlung immer neuer Industriebetriebe und die fehlende Kontrolle der an die Umwelt abgegebenen Schadstoffe die Schuld an der Luftverpestung. Krebserkrankungen hätten bedrohlich zugenommen, hieß es. (Kurier)

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Chemiewaffenverbot gefordert

Paris (infofunk) — Mit einem Aufruf zum weltweiten Verbot und zur Vernichtung aller Gift-gas-Waffen ist die Internationale Chemiewaffen-Konferenz in Paris beendet worden. Die 149 Teilnehmerstaaten forderten die Beteiligten der Genfer Abrüstungsgespräche auf, "zu einem frühen Zeitpunkt ein Abkommen über ein Verbot von Entwicklung, Produktion, Lagerung und Einsatz aller chemischen Waffen sowie über deren Zerstörung" zu erreichen.

Eine solche Konvention müsse "weltweit und umfassend sowie effektiv kontrollierbar" und von unbegrenzter Dauer sein, heißt es in einer einmütig verabschiedeten fünftägigen Sitzung. Die Genfer Abrüstungskonferenz solle "dringend ihre Anstrengungen verdoppeln", um die Verhandlungen "zum frühesten Termin" zu einem Abschluß zu bringen.

Zugleich bekräftigten die Teilnehmerstaaten in Paris das Bekenntnis zum Genfer Protokoll von 1925 und "versicherten feierlich ihre Verpflichtung, chemische Waffen nicht einzusetzen und ihre Anwendung zu verurteilen". Allerdings wurden erwartungsgemäß Giftgas-Einsätze des Iraks im vergangenen Jahr nicht ausdrücklich erwähnt.

Der französische Außenminister Dumas teilte in seinem Schlußwort zur Pariser Konferenz mit, die angestrebte zweite Genfer Konvention werde "die völlige Vernichtung" chemischer Waffen erlauben. Mit den 149 Staaten der Pariser Konferenz habe praktisch die ganze internationale Gemeinschaft Stellung gegen die Giftgaswaffen bezogen.

Bundesaußenminister Genscher hat sich vor Journalisten nach Abschluß der Konferenz optimistisch geäußert, daß auf der Genfer Abrüsstungskonferenz noch in diesem Jahr die Konvention zum völligen Verbot aller C-Waffen unterzeichnet werden könne. (Kurier)

Was sind Chemiewaffen?

Paris (dpa) — Chemische Kampfstoffe wurden erstmals systematisch während des Ersten Weltkriegs eingesetzt. Deutsche Truppen öffneten am 22. April 1915 in Ypern (Belgien) Tausende von Stahlflaschen, aus denen Wolken von Chlorgas, seitdem auch Yperit genannt, auf die gegnerischen Linien zutrieben.

Die im Ersten Weltkrieg massenhaft eingesetzten Giftgase zeichnen sich durch starke Reizwirkung auf Nase und Lunge aus, sie führen zusätzlich zu Verätzungen der Lunge, wie Chlorgas oder das sogenannte Phosgen, und sie durchdringen die Kleidung und verätzen die Haut durch Blasenbildung.

Zur Gruppe der Hauptkampfstoffe werden die Loste (hochreaktionsfähige Alkylgruppen) gerechnet, die durch die Entwicklung der Nervenkampfstoffe zwischen den Weltkriegen zwar an Bedeutung eingebüß haben, wegen ihrer großen Haut- und Schleimhautvergiftungen aber nach wie vor von großer militärischer Bedeutung sind. Je länger Loste lagern, desto stärker wirken sie.

Ein typisches ätzendes Giftgas ist der Schwefellost (Dichlordiäthylsulfid), wegen seines Geruchs auch Senfgas genannt. Wenn flüssiges Senfgas in die Augen gelangt, erblinden die Opfer meist. Blasenbildungen auf der Haut sind mit Verbrennungen zweiten Grades vergleichbar. Irak etwa steht im Verdacht, im Golfkrieg Senfgas in Verbindung mit Nervengas eingesetzt zu haben.

Weitere tödliche chemische Kampfstoffe sind die erstickenden Kampfstoffe, wie Phosgen. Die meisten Blutkampfstoffe enthalten Cyanide, etwa Cyanwasserstoff (Blausäure), und legen in wenigen Sekunden oder Minuten die gesamte Atmung lahm. Gegen Vergiftungen durch andere Stoffe, die Nerven und Muskeln lähmen, wie Botulin, ist niemand geschützt.

Das bereits 1937 entdeckte Nervengas Tabun wurde ein Jahr später zu Sarin, 1944 zum Nervenkampfstoff Soman weiterentwikkelt. Tabun, das eine Verbindung aus Alkohol, Blausäure und Phosphor ist, wurde im Zweiten Weltkrieg hergestellt, aber nicht eingesetzt. Ein zwanzigstel Gramm der entstehenden Blausäure reicht aus, um einen Menschen innerhalb weniger Sekunden zu töten. (Kurier)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Inmitten von Unsicherheit in Gottes Hand leben

Medellin, Kolumbia — Um 7 Uhr morgens ist die Tageszeitung schon unter die Tür hereingeschoben worden, aber man untersucht nicht was sie bietet: Nachrichten von mehr Gemetzel, mehr gewaltsame Entführungen, mehr Leitartikel mit ausführlicher Behandlung der Unmöglichkeit in Kolumbia Frieden zu erlangen, mehr Spekulation darüber welche Gruppe am meisten den Frieden stört. Sind es die großen Guerillaarmeen, die 140 bewaffnete militärähnliche Gruppen, die Drogeherren, die viele andere beherrschen, die Mafia mit all ihren Nahkämpfen oder die eigennützigen kommunistischen Parteien, die von auswärts unterstützt sein mögen? Oder ist die heruntergekommene Polizeimannschaft schuld daran, oder die Zehntausende von Landstreichern und öffentlichen Verbrechern oder anständige Leute, die sich zwecks Rettung des guten Rufes ihrer Familie in Mörder verwandeln? Ehe man die Tagesnachrichten liest sollte man eine Tasse Kaffee trinken.

Um 7:40 Uhr beendigen die Kinder ihr Frühstück und ein Autobus holt sie ab, um sie zur Schule zu fahren. Einige Male im Jahr geschehen was wir Kanadier "Schneetage" nennen, an denen, stadtweiten Unruhen zufolge, das Reisen als zu gefährlich betrachtet wird und die Schule für den Tag geschlossen bleibt.

Nun nimmt das noch nicht schulpflichtige Kind sein Dreirad um dem Gehweg entlang zu fahren. Ihm sind die Regeln streng eingeprägt worden, es weiß, daß es sich nur an ein oder zwei Häusern beiderseitig seines eigenen vorbeiwagen kann. Sogar dies beanstanden die Nachbarn. "Hier darf man sein Kind nicht auf einem Fahrrad hinauslassen. Jemand wird es unter ihm weggrapsen". Jede fünf Minuten blickt man flüchtig hinaus, um sich zu versichern, daß das Kind noch da ist.

In der Großstadt fristen viele ihr Dasein als Diebe. Während den letzten zwei Wochen geschahen allein auf unserer kurzen Straße drei Raubüberfälle, aber in diesem Lande werden sie aus Furcht vor Repressalien und Rache wahrscheinlich nicht berichtet werden. Autos werden unverhohlt gestohlen, die Eigentümer geben die Schlüssel bereitwillig an die bewaffnete Banditen ab. In einem Lande, wo wenige Mörder je angeklagt geschweige denn gefangengenommen werden, benötigt es wenig Beweggrund den Zeigefinger zu gebrauchen.

Vorige Woche läutete unser Telephon um 4 Uhr nachmittags. Eine straßenabwärts von uns wohnende Nachbarin berichtete uns sie sähe drei Diebe in das Haus einer unserer Freunde einbrechen. Wolle Harold nicht die Sache untersuchen? (Bei einer anderen Gelegenheit hatte Harold zwei Männer verjagt, die mit Macheten durch des Nachbars Tür brachen. Diese närrischen Amerikaner! denken wohl unsere Nachbarn. Halt auf Gerechtigkeit erpicht!)

Also näherte er sich dem Hause und jagte den drei messerschwingenden Dieben nach. Nachdem man sie ergriffen und im Polizeiwagen verschlossen hatte, nahm die Polizei Harold beiseite und gab ihm diesen Rat: "Dieses war töricht von Ihnen. Heute haben die Burschen Messer, aber nach zwanzig Tagen werden sie freigelassen. Dann kehren sie mit Flinten zurück und ertappen Sie. Was Sie hätten tun sollen ist, sie in die ländliche Umgegend zu führen und dort ihre Gurgel aufzuschlitzen. So würden sie keine Schererei mehr verursachen". Danke, Polizei!

Das moralische Versagen der Gesellschaft ist auch klar an der Verderbtheit der Regierung und der unausgeglichenen Verteilung der Mittel ersichtlich. Die verbindliche kulturelle Religion der Latiner, die das Einwirken eines persönlichen Gottes aufs tägliche Leben verneint, scheint kraftlos zu sein, ihre Anhänger aus ihrem Tumult herauszuheben. Dem Zustand des Landes zufolge verleben unsere Kinder ihre Zeit drinnen, im Schulgebäude, im Heim und im Versammlungshaus. Manchmal sind wir darüber besorgt, daß dieses eine unnatürliche Weise des Aufwachsens ist. Aber der Herr versichert uns, daß wir in seiner Hand sind. Und das ist der beste Platz!

Dorothy Siebert

Dorothy und ihr Ehemann Harold sind Gemeindegründer in Medellin, Kolumbia).

(Translated by J. B.)

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $18.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....